

# Die Wahrheit.

Organ der Sozialdemokratischen Partei von Wisconsin.

Jahrgang 10.

No. 35

Ein Hoch für die Sozialdemokratische Partei von Amerika!

"Räuber zu Rab" nennt sich die jüngste amerikanische Kulturrevolution.

Jede Branch der Sozialdemokratie und jede Union sollte nicht versäumen, Delegaten zu der am 2. September stattfindenden Konvention der Sozialdemokratischen Partei zu wählen.

Den Unterschied zwischen einem Staatsmann und einem Politiker definiert Robert Ingersoll wie folgt: "Ein Staatsmann ist, der etwas für das Volk thut möchte. Ein Politiker ist, der haben will, daß das Volk etwas für ihn thut."

Jeder Leser des "Vorwärts" sollte es sich zur besonderen Aufgabe machen, während der nächsten Woche wenigstens einen e n Abonenten dem "Vorwärts" zuzuführen. Jeder neu gewogene Abonent wird bald ein Streiter für unsere gute Sache.

Bob Schilling ist schlau. Er läßt sich von den Republikanern "cash" bezahlen, von den Demokraten aber bezahlen, und schließlich verlangt er auch noch als Populist und Fusionist ein Vmt.

Wir sind begierig zu erfahren, wie die Populisten diesen Herbst mit den Demokraten fusionieren können, ohne ein für alle Mal ihren Platz auf dem offiziellen Ballot zu verlieren.

Die täglichen Zeitungsleser der an- geliebten freien Stadt Milwaukee sind jetzt in einer "Fir", wie das auf gut deutsch-amerikanisch heißt. Der "Herald" ist jetzt katholisch, die "Germania" war immer lutherisch und gut christlichen Stoff tragen sie also auf alle Fälle.

Die ganze bestehende, kapitalistische Eigentumsordnung ist auf Ausplündierung der Armen und der Arbeiter ausgeschritten. Die Ausbeuter haben alle Gesetze und Rechte und den Schutz der Staatsgewalt für sich und die Ausgebeuteten haben alle Gesetze, sowie die Staatsgewalt zu ihrer Nie- derhaltung gegen sich.

Es ist kaum glaublich, was der "Milwaukee Herald" jetzt als katholische Blatt leistet. Vom historischen gebliebenen Berichten haben manche Juden übrigens schon im frühen Mittelalter einen schwungvollen Handel mit Kirchengütern, Heiligenbildern u. s. w. betrieben. Und wenn man dem "Herald" der letzten Tage immer noch ansehen könnte, daß er beschritten war, so war es doch per Mafchine geschehen. Der moderne Schachzug arbeitet nämlich per Mafchine.

Die Social Democratic Federation von England — bekanntlich dort die "orthodoxe" Partei — hat auf ihrer Konvention zwei wichtige Beschlüsse gefasst. Ehestens, ein Komitee zu ernennen, um mit der Independent Labor Party und den "Fabriken" zu verhandeln. Und zweitens, daß die Anhänger der Social Democratic Federation in solchen Distrikten, wo dieselbe keine eigene Kandidaten hat, in Zukunft für die Kandidaten der Fabrikanten stimmen sollen...

Wer hätte so etwas jemals von der englischen Social Democratic Federation erwartet?

Von Dewey's "Heldenmuth" wird gewaltig viel Aufhebens gemacht, obwohl es „auch“ die Spanier waren, die den damals Heldenmuth dinierten, ihre alten Panzerwaffen und Maschinengewehre entgegen zu stellen. Wenn der Wolf das Schaf frisst, so sieht doch darin keiner kein Heldenmuth. Und die Spanier sind nun einmal heutzutage die schwächeren Schafe der menschlichen Familie. Und wir fürchten, die Yankees möchten gerne Wolf spielen.

Hoffentlich macht der Sozialismus beide Nationen bald zu Menschen.

In Wisconsin gibt es dieses Jahr eine "Doodle-Kampagne" — d. h. das sogenannte "Doodle-Bud" (Wortspiel) unseres Staats-Schöpfers wird eine Hauptrolle darin spielen. Für den politischen Rebellen des "Milwaukee Sentinel", Herrn Jerry Martin, ist dieser Umstand fatal, weil er ebenfalls 250 Dollars "gedobbt" hat. Lebhaftig ist dieses "Auer" kleinlautig genug, wenn man in Betracht zieht, wie viele tausend Millionen Dollars jedes Jahr die Arbeiterschaft unseres Landes ihren Arbeitgebern von Woche zu Woche und Monat zu Monat "dodeln" muß, ohne daß man sich irgendwie darüber aufhält.

Die größte und bestausgestattete Sägemühle der Welt wird von der Wiesbadener Gesellschaft am Lake Superior gebaut werden. Die Gesellschaft wird die großen Sägemühlen in Douglas und den angrenzenden Countys niederlegen, und die Wölfe wird jeden Tag 350.000 Fuß Boulders schneiden. Sie wird ungefähr 1500 Paare beschäftigen, und es wird ein paar Jahre dauern, bis die Sägemühlen abgeriegelt sind. Außerdem wird eine große Hobelmühle und ein Holzbau errichtet werden, welcher 170 Paare Boulders bearbeiten soll. Auch und aber die Sägemühle.

Die Anneldezeit über Bismarck schwimmen jetzt schwarmweise in der Presse herum; hier eine, die in deutschen Regierungsbütttern nicht zu finden ist: Lenbach erzählt, bei einer politischen Unterhaltung habe Bismarck gesagt: "Ich werde noch an der Spitze der Sozialdemokratie gegen die Lüder von Geheimräten kämpfen müssen!"

Der "Berliner Vorwärts" weist mit Recht auf den amerikanischen Petroleum- und Zucker-Trust und die deutschen Agrarier, speziell auf die ostdeutschen Jäger, als die Söhne eines Friedens zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland bin und meint, diese beiden Elemente seien Schuld daran, daß zwischen den beiden Ländern nicht eine dem einen wie dem andern Lande zum größten Vortheil gereichende wahre Freundschaft eiferte.

Rodefeller hat einem Berichterstatter seufzend sein großes Geheimnis anvertraut, daß ihm wie ein Stein auf der Brust liegt. Der Fürst der Millionäre will nicht eher ruhen und rasten, als bis er 800 Millionen Dollars hat. Solange ihm dieses Ideal erfüllt bleibt, hält er sein Leben für ein verschleiert. Leider sind die Zeiten so schlecht, die Konsumtoren wollen wenig bezahlen, und die Produzenten zeigen wenig Lust, für Hungerleute zu arbeiten, kurz es wird einem armen Manne wie Rodefeller sehr schwer in der Welt gemacht. Es wird ihm nichts anderes übrig bleiben, als einen internationalen Schuhverband der Petroleum-, Eisen-, Stahl- usw. Konsumtenten in's Leben zu rufen, der die Aufgabe hat, dem Manne in seiner Not durch eine eifige Propaganda für die Verschiebung der lüstigen Monopolisten-Wünsche beizubringen.

Wir sehen aber nicht ein, worum das Volk sich jetzt von den Populisten befreidwinden lassen soll, weil es nicht länger von den Republikanern befreidwinden sein will. Wenn es für die Populisten stimmt, die überhaupt keinen haben — wie die Aemter, denn die Freiprägung von Silber hat doch in einer Staatskampagne nichts zu suchen — so kommt es vom Regen in die Traufe. Statt der schon etwas gefärbten Gauner können einfach

sich doch wenigstens mit solchen Kleinsten nicht abgeben.

Unter den bewunderten Umständen hätten also die Populisten, d. h. die vereinigten Demokraten und Populisten, möglicherweise die besten Aussichten, den Staat zu gewinnen, wenn sie nur in Minnesota besser wären, oder wenn sie wenigstens irgendwelche "Issues" in dieser Wahl hätten. Es fehlt aber den Demokraten und Populisten an Parteidokumenten, und so werden sie wohl auf die alte freiwillige Pragung, die "Chicago Platform", zurückfallen, daß dieser dumme Schwund noch durch die demagogische Zuthat von einer Forderung des "Referendum" etwas geschmeidiger gemacht wird.

Bei den Wählern werden sie damit die Gier nach der Beute nur wenig beschönigen, besonders da notorisch die gemeinsten und diebstischen Politiker bei den Populisten zu finden sind. Besserung der Zustände kann also hier wie überall nur von dem Sozialismus und allen Schriften in diesem Lande kommen. Jedoch bei der Agitation für sozialistische Maßregeln kann die seit 30 Jahren bestehende so genannte "Sozialistische Arbeiterpartei" ebenfalls nicht in Betracht kommen, weil diese Lüge, Verleumdung und Häbisch auf ihre Fahne geschrieben hat und darum sofort den Stiel und die Verachtung jedes ehrlichen Menschen erzeugt, der sie genau zu kennen lernt. Die S.A.P. hat aus diesem Grunde bisher so gut wie gar keine Fortschritte in diesem Lande gemacht und wird auch niemals Fortschritte machen, es sei denn, daß das Volk würde noch verzweiter, als es schon ist.

Und da sage einer noch — die russischen Juden in Amerika seien nicht patriotisch... Urtreue es zu sein haben sie freilich nicht viel.

Irgend ein Pfäfflein der rothen Kirche, welche die Welt allein fest machen will, indem sie moralisch, religiös und physisch vergifft, hat es nicht unterlassen können, seinen Geist noch zum Abschluß gegen den "Milwaukee Herald" und V. L. B. abzuspielen. Der verlogene S.A.P.-Parteichef schreibt in der "New Yorker Volkszeitung":

Herr Victor L. Berger, der Begründer und Herausgeber des Blattes, das das Schiff der seiner Zeitung durch seine Haltung selbst verschuldet. Bald sozialistischer Politiker, bald Befürworter der alten Parteien, derer er sowohl das Herztroupe der unabhängigen Arbeiterschaft wie auch das Herztroupe der Sozialistischen Partei betrachtet.

So das S.A.P.-Schiff in der "N.Y. Volkszeitung".

Wir fragen aber: Wann während der ganzen Zeit seines Bestehens hätte der "Milwaukee Herald" auch nur mit einer Zeit die alten Parteien defamirt? Das Schiff der "N.Y. Volkszeitung" weiß wohl, daß es liegt — aber die rothen Gläubigen im Lande, die nur die eine Seite zu leben bekommen, glauben die Lüde und darauf kommt's ihm an. Das Vertrauen der Wähler in die Arbeiterschaft ist ebenso stark, wie es über der "New Yorker Volkszeitung" — der politischen Zeitungen und politischen Zeitungen — hängt. Doch den unterholigen Kreis ist der außändigen Politiker aller Parteien, auch der sozialistischen, haben wir uns entschieden zu erwerben, ohne uns darum bekümmert zu haben. Dagegen wird der sozialistische Schrift, der die verdeckten Zeilen in der "N.Y. Volkszeitung" versteckt hat, jedenfalls in den Reihen seiner eigenen eignen Zeitungen —

## Die kommende Wahl.

Allenthalben im Lande macht sich, seit der sensationelle Vormarsch des Krieges verklummt ist, erbötes Interesse für die kommenden Herbstwahlen geltend.

Die Parteien stellen ihre Taktiken auf,

und wird sich besonders unter

Staat Wisconsin in einer ungewöhnlich

lebhaften und wichtigen Wahlkampagne befinden.

Es ist interessant zu vergleichen,

in welchem Zustand und mit was

Aussichten die Parteien sich in die Wahlkampagne begeben.

Auf der kapitalistischen Seite macht

sich großer Ratlosigkeit bemerkbar.

Da ist vor allem die republikanische Partei, die vor zwei Jahren diesen Staat mit über 100.000 Stimmen Majorität gewonnen. In anderen Staaten mag die republikanische Partei in Folge gleich deenbürtiger Krieges, der als der regierende Partei bei den Gebantellosen zu Gute kommt, sehr gut aussehen.

Nach der Art und Weise, nach den Mitteln, wonnit der Einzelne zu Etwas gebracht hat, fällt Niemandem ein zu fragen.

Die Thatwache, daß es

Einer zu etwas gebracht hat, gilt für

Edermann als Beweis, daß er es mit

einem tüchtigen, talentvollen, strebsamen Manne zu thun ih.

Edermann, — keine Ausbeutung und

keine Ausgebeutet mehr geben wird;

wenn Edermann den vollen Erfolg

seiner gesellschaftlich geleisteten Arbeit erhalten wird — d. h. in fo j o a t

i s i c h e r Gemeinschaft. Heutzutage

gibt nur ein "Theiler" es zu Et-

warten so drückt, daß er neis den Löwen-

herth erbält, seine Arbeit und die

Leute, mit denen er geschäftlich in Be-

rührung kommt, aber möglichst leer

ausgehen. Statt also eines ehrenden

Auszeichnungs zu sein, muß es in den

Augen von ehrlichen Leuten gewissermaßen als schwächer Vorwurf ange-

nommen werden, wenn Ederner es zu Et-

was gebracht hat. Manche schwer-

reiche Leute, z. B. Rockefeler, Vander-

bilt u. s. w. fühlen das sehr wohl.

Sie gründen darum Universitäten, wohl-

thätten, spielen die Patrioten und luden

die schweren Schulden auf legend eine

Weiß zu führen. Das kann ihnen

aber alles nichts helfen; denn eines

Tages werden alle diese Hadische

Theiler, und sonstige Menschen, die

es heut auf Tage zu Etwas bring-

en, plötzlich vom Erdbeben verschwin-

den, damit Ederner es zu Etwas bring-

en kann.

Die Arbeit ist eine Arbeit, die

man nicht aussetzt, und die Arbeit

ist eine Arbeit, die man nicht aufsetzt.

Die Arbeit ist eine Arbeit, die man

nicht aufsetzt, und die Arbeit ist eine

Arbeit, die man nicht aufsetzt.

Die Arbeit ist eine Arbeit, die man

nicht aufsetzt, und die Arbeit ist eine

Arbeit, die man nicht aufsetzt.

Die Arbeit ist eine Arbeit, die man

nicht aufsetzt, und die Arbeit ist eine

Arbeit, die man nicht aufsetzt.

Die Arbeit ist eine Arbeit, die man

nicht aufsetzt, und die Arbeit ist eine

Arbeit, die man nicht aufsetzt.

Die Arbeit ist eine Arbeit, die man

nicht aufsetzt, und die Arbeit ist eine

Arbeit, die man nicht aufsetzt.

Die Arbeit ist eine Arbeit, die man

nicht aufsetzt, und die Arbeit ist eine

Arbeit, die man nicht aufsetzt.

Die Arbeit ist eine Arbeit, die man

nicht aufsetzt, und die Arbeit ist eine

Arbeit, die man nicht aufsetzt.

Die Arbeit ist eine Arbeit, die man

nicht aufsetzt, und die Arbeit ist eine

Arbeit, die man nicht aufsetzt.

Die Arbeit ist eine Arbeit, die man

nicht aufsetzt, und die Arbeit ist eine

Arbeit, die man nicht aufsetzt.

Die Arbeit ist eine Arbeit, die man

nicht aufsetzt, und die Arbeit ist eine

Arbeit, die man nicht aufsetzt.

Die Arbeit ist eine Arbeit, die man

nicht aufsetzt, und die Arbeit ist eine

Arbeit, die man nicht aufsetzt.

Die Arbeit ist eine Arbeit, die man

nicht aufsetzt, und die Arbeit ist eine

Arbeit, die man nicht aufsetzt.

Die Arbeit ist eine Arbeit, die man

nicht aufsetzt, und die Arbeit ist eine

Arbeit, die man nicht aufsetzt.

Die Arbeit ist eine Arbeit, die man

nicht aufsetzt, und die Arbeit ist eine

Arbeit, die man nicht aufsetzt.

Die Arbeit ist eine Arbeit, die man

nicht aufsetzt, und die Arbeit ist eine

## Eine Begegnung.

Freiheit aus der Kästnerwelt von A. Giese.

Die Zeit, in der meine Erzählung spielt, liegt etwas zurück, nicht gar zu weit, denn man reiste schon mit der Eisenbahn, man reiste noch nicht allzu lange, man reiste noch nicht allzugut damit, aber man beweiste sich doch schon dieses Beförderungsmittels und alles dessen, was damit zusammenhangt. Und in innigster Verbindung mit den Eisenbahnen hingen doch, wie jeder zugeben muss, die Eisenbahnen und mit den Eisenbahnen die Eisenbahnsstauration. Eine solche bildet den Schauspiel meiner Handlung.

Es war sein hervorragender Bahnhof und keine hervorragende Bahnhofsstauration, im Bogen al., es war ein steiner Bahnhof und ein beschleunigtes Wartezimmer zweiter Klasse, ebenso nüchtern und uninteressant in seinem Aussehen wie der davor stehende, der, ein Buch vor der Nase, hinter dem Büffet saß und in seine Lektüre vertieft war, daß er den Eintritt eines Fremden vollständig überhörte, und erst empfand, als dieser auf den Tisch kloppte und rief: „Ein Glas Bier!“

Der Kellner sprang auf. „Sehr wohl, bitte!“ Der junge Mann hatte die Angewohnheit, jeden Satz mit dem Worte „bitte“ zu schließen, auch wenn es gar nichts zu bitten gab.

Der Fremde, ein hochgewachsener Mann mit markantem, intelligentem Gesicht und großen seurigen Augen, war inquisitorisch an's Büffet getreten. „Wann kommt der nächste Zug?“ fragte er.

„Welcher, bitte?“ entgegnete der Kellner.

„Der nächste!“ sagte der Fremde mit Nachdruck.

„Kommen zwei, bitte.“ antwortete der Kellner, „zwei zu derselben Zeit, bitte. Die Züge Berlin-München, München-Berlin trennen sich hier, bitte.“

„Um welche Zeit denn?“

„Gegen eins, bitte—in einer guten halben Stunde, bitte!“

Mit diesen Worten stellte er das geforderte Bier vor den Fremden auf den Tisch.

„Was?“ rief dieser entsetzt, „noch eine halbe Stunde hier anhalten? gar nicht! Dieses Nest ist ja die lange Weile selbst!“

„Der Ort ist klein, bitte!“ bemerkte der Kellner entschuldigend.

„Wohl wenig Verkehr?“

„Das gar keiner, bitte!“

„So, da haben Sie ja genügend Zeit zum Romantiken, zeigen Sie mal her, was haben Sie denn da?“

„Es ist kein Roman, bitte!“ entgegnete der Kellner verlegen, dem Gott das Buch hinzueinigte, „Kriminallösungen von J. D. O. T. Temme“, los, der Fremde hältbaut dem Titelblatt ab. Ein Röhrchen spielt um seinen Mund, „Reien Sie es etwas ger?“ fragte er.

„O ja, für mein Leben ger!,“ antwortete der Kellner, „aber—“ hier stotterte er verlegen.

„Was aber?“ sagte der Fremde.

„Noch lieber möchte ich—“ er stotterte von Neuem.

„Was denn? Was möchten Sie?“ fragte der Fremde, ein wenig neugierig und ein wenig ungebildig.

„So etwas, erden, bitte!“ platzte der Kellner blutrot heraus.

Der Fremde zog die Stirn kraus und lächelte verschämt!

„Das ist ein sehr schöner Wunsch!“ sagte er, dankte Sie Gott, wenn Ihnen das erwartet bleibt!“ er wendete sich um, sein Blick fiel durch's Fenster und blieb auf der Erde ruhend, er, ohne sich zu rühren und anstrengend ohne zu bemerken, daß die Uhr sich drehte und ein neuer Gott in's Zimmer trat.

Dieser, eine schlanke Junglingescheinung, trat mit kurzem Schritt ein. Der Aufzimmerschrank machte vielleicht fünfundzwanzig Jahre zählen, sein Gesicht war sommersüß, sein Gang schnell und elastisch, sein Organ klar, voll und hell. Als er sich dem Tisch näherte, an welchem der Kellner seine Freunde überzeugung auf den neu Ankommenen. Dieser fuhr erschau und entzog zurück:

„Wie viel Zeit ist noch, bis der Zug kommt?“ fragte er.

„Eine halbe Stunde, bitte!“ erwiderte der Kellner.

Der Fremde sah den Kellner an, sah wieder durch's Fenster, sah wieder nach dem Kellner und legte sich dann nach an den Tisch, den Kopf auf beide Hände stützend. In dieser Stellung verharnte er, ohne sich zu rühren und anstrengend ohne zu bemerken, daß die Uhr sich drehte und ein neuer Gott in's Zimmer trat.

Dieser, eine schlanke Junglingescheinung, trat mit kurzem Schritt ein. Der Aufzimmerschrank machte vielleicht

fünfundzwanzig Jahre zählen, sein Gesicht war sommersüß, sein Gang schnell und elastisch, sein Organ klar, voll und hell. Als er sich dem Tisch näherte, an welchem der Kellner seine Freunde überzeugung auf den neu Ankommenen. Dieser fuhr erschau und entzog zurück:

„Wie viel Zeit ist noch, bis der Zug kommt?“ fragte er, „ich will nicht hergeben, jetzt nicht! jetzt nicht!“

„Aber,“ stotterte der gähnende Kellner:

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“ Als Sie dazwischen, da gähnte die Uhr wie ein schweres Gewicht, das zwischen durch's Fenster kam, das Augen eines Menschen! nein, das war nicht so leicht, denn sie sah den Kellner leiser Beruhigung gewichen.

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“

„Sie wollen mich aus hier fortbringen, auf's Schloß?“

„Ich kann doch, ich kann doch nicht!“



"Die Spindelgeschichte, von John Morris."

Unsere kleine Geschichte aus dem überleben ist durchaus auf Wahrheit und Wahrheit ergründet, dessen Vater sie selbst begegnet ist. Es tritt uns in derselben in Tom Röder, ein Schmied, der an Schaffnau wohl das höchste Geschick hat, was man von einem Schmiedkäfer nur erwarten kann.

Mein Vater sagt unser Gewährsmann — war ein ehemaliger Adelsmann und Gutsbesitzer in der Nähe von Northampton in England, welcher, als er sich aus der juristischen Praxis zurückzog, kein nützlich großes Gut mehr besaß und lediglich und gelegentlich wohl auch eine kleine Spezialität in Vieh oder Landesproduktion hatte verfügt. Seine ersten Manngeschenke fielen in die neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, wo die englischen Kaufleute noch häufig von britischen Schmieden umfangreiche Geschenke gemacht wurden, die namentlich in der Höhe gingen. Siehe ihr Unwissen treiben.

Mein Vater nun, ein kräftiger lebenskräftiger Mann und überzeugter Reiter, der noch damaliger Sitz die meisten seiner Reisen zu Pferde machte, war oft von seinen Bekannten gerufen worden, sich vor diesen Stegreifrittern in Acht zu nehmen; aber er pflegte darauf keins mit der prahlenden Reide zu antworten: es mochte mal den Ursachen schen, die ihn auf offener Landschaft vertrieben. Und an einem schönen Novemberabend sah er ihm dann auch wirklich vor sich.

Wir saßen der Gegenwart, die wir in unseren Tagen zwischen Freitags- und Mittwochen mit einem Schnellzug ein paar Dutzend Meilen zurücklegen, und dachte auf der ganzen weiten Welt, was ich nicht weniger als an einen Räuber. Möglich stellt ihm ein, das das hübsche Schönmaiden in einem Wirthshaus gleich außerhalb der Stadt Warwick, wo er hatte anhalten müssen, um einen terrifischen Gurt wieder zusammenzufügen zu lassen, sich angelegenheit mit diesen Pistolen selbst abgegeben hatte; ein Angestellter und rief ihm auf, sie könne irgend etwas an denselben in Unordnung gebracht haben; darum zog er die Pistolen heraus und lud die Pistolen von neuem, worauf er dann wieder so unbefangen wie vorher weiterritt.

Er gewohnt kaum zwei Stunden unterwegs gewesen sein, so gelangte er an einen hölzernen Steg, der zu jener Zeit dort über den Fluss führte. Unmittelbar jenseits des Steges befand sich die steil ansteigende Straße einer kurzen Kehrtwendung um einen Hügel, und in demselben Augenblick, wo mein Vater diese Kehrtwendung erreichte, schwante ein Reiter mit einer Waffe vor dem Gesicht um dieselbe herum und gab ihm anzuholen und seine Waffe herabzugeben. Es war Tom Röder. Er hatte mein Vater seine Pistolen herausgeholt, die Hölle gefangen und eine Kirmelange von der Brust des Schmieds abgerissen; aber eine am die andere verfolgte — nur das Pulver blieb auf. Das hübsche Schönmaiden — eine Sonnerin von Tom Röder — war sich auf den gewöhnlichen Kniff des Ausziehens der Regel oder des Beschleunigens der Ladung zu verlassen, sie hatte in jedes Jündloch eine Nähnadel gehoben und kurz vor der Mündung abgebrochen.

"Nicht weiter?" fragte Tom Röder mit lauem Hohn, als meines Vaters zweite Pistole verloren hatte.

"O ja," rief mein Vater, "noch einen Golben für Euren nichtwürdigen Schädel!" und damit zog er die die abgesetzten Pistole an der Mündung und schüttete sie aus, bis sie zum Tom Röder Kopf. Tom duckte sich, die Pistole flog über die Hölle, und mein Vater, einer Kraftanstrengung aus dem Gleichgewicht gebracht, vor seiner Feindseligkeit und fühlte, dass er dann statt seiner ein anderer, nicht minder berüchtigter Polizei-Agent Namens Röder, um meinen Vater seine Dienste zu wünschen.

Wie es nun kam, dass man diesen Schmieden Tom Röder nannte, weiß mich Gewissensmensch nicht anzugeben, hat aber auch mit unserer Geschichte nichts zu schaffen. Sechs Jahre lang war der Ritter der berüchtigte Dieb und Räuber in den Hammelgängen und jenen Jahren lang wußte eigentlich kein Mensch recht, was an dem Ritter war. Tom war ein reicher Ritter und kam nur zum Vortheile, wenn eine edle Dame zu machen war; ebenso aber hatte er allenthalben im Lande seine Spione und Banden, die ihm von jedem zu vollzählenden glücklichen Handwerk Nachricht gaben und ihn vor jeder Gefahr bewarben. Die Rente aber heitete ihm für einen wahren Ritter und Rittergut; man behauptete, er sei jeden Tag seines Lebens an jedem oder jedem Ort befreit, wenn man ihm eine Rente zahlte, und er kam die Rente freigekrochen, was eine sehr bequeme Einrichtung für die Spione war.

Tom Röder war ein Schmiedkäfer. Tom war nicht sein Lauf, und Röder nicht sein Familienname. Als man ihm den Prozess wegen seiner Hinrichtung vor den Justizien in Warwick machte, ließ er in den Alten unter dem Namen Charles Jackson und war nur zummal in Beziehung auf Namen ganz besonders peinlich. Wenn man einen Ritter als Hans benannte und er kam die Rente freigekrochen, was eine sehr bequeme Einrichtung für die Spione war.

Wie es nun kam, dass man diesen Schmieden Tom Röder nannte, weiß mich Gewissensmensch nicht anzugeben, hat aber auch mit unserer Geschichte nichts zu schaffen. Sechs Jahre lang war der Ritter der berüchtigte Dieb und Räuber in den Hammelgängen und jenen Jahren lang wußte eigentlich kein Mensch recht, was an dem Ritter war. Tom war ein reicher Ritter und kam nur zum Vortheile, wenn eine edle Dame zu machen war; ebenso aber hatte er allenthalben im Lande seine Spione und Banden, die ihm von jedem zu vollzählenden glücklichen Handwerk Nachricht gaben und ihn vor jeder Gefahr bewarben. Die Rente aber heitete ihm für einen wahren Ritter und Rittergut; man behauptete, er sei jeden Tag seines Lebens an jedem oder jedem Ort befreit, wenn man ihm eine Rente zahlte, und er kam die Rente freigekrochen, was eine sehr bequeme Einrichtung für die Spione war.

Wie es nun kam, dass man diesen Schmieden Tom Röder nannte, weiß mich Gewissensmensch nicht anzugeben, hat aber auch mit unserer Geschichte nichts zu schaffen. Sechs Jahre lang war der Ritter der berüchtigte Dieb und Räuber in den Hammelgängen und jenen Jahren lang wußte eigentlich kein Mensch recht, was an dem Ritter war. Tom war ein reicher Ritter und kam nur zum Vortheile, wenn eine edle Dame zu machen war; ebenso aber hatte er allenthalben im Lande seine Spione und Banden, die ihm von jedem zu vollzählenden glücklichen Handwerk Nachricht gaben und ihn vor jeder Gefahr bewarben. Die Rente aber heitete ihm für einen wahren Ritter und Rittergut; man behauptete, er sei jeden Tag seines Lebens an jedem oder jedem Ort befreit, wenn man ihm eine Rente zahlte, und er kam die Rente freigekrochen, was eine sehr bequeme Einrichtung für die Spione war.

Wie es nun kam, dass man diesen Schmieden Tom Röder nannte, weiß mich Gewissensmensch nicht anzugeben, hat aber auch mit unserer Geschichte nichts zu schaffen. Sechs Jahre lang war der Ritter der berüchtigte Dieb und Räuber in den Hammelgängen und jenen Jahren lang wußte eigentlich kein Mensch recht, was an dem Ritter war. Tom war ein reicher Ritter und kam nur zum Vortheile, wenn eine edle Dame zu machen war; ebenso aber hatte er allenthalben im Lande seine Spione und Banden, die ihm von jedem zu vollzählenden glücklichen Handwerk Nachricht gaben und ihn vor jeder Gefahr bewarben. Die Rente aber heitete ihm für einen wahren Ritter und Rittergut; man behauptete, er sei jeden Tag seines Lebens an jedem oder jedem Ort befreit, wenn man ihm eine Rente zahlte, und er kam die Rente freigekrochen, was eine sehr bequeme Einrichtung für die Spione war.

Wie es nun kam, dass man diesen Schmieden Tom Röder nannte, weiß mich Gewissensmensch nicht anzugeben, hat aber auch mit unserer Geschichte nichts zu schaffen. Sechs Jahre lang war der Ritter der berüchtigte Dieb und Räuber in den Hammelgängen und jenen Jahren lang wußte eigentlich kein Mensch recht, was an dem Ritter war. Tom war ein reicher Ritter und kam nur zum Vortheile, wenn eine edle Dame zu machen war; ebenso aber hatte er allenthalben im Lande seine Spione und Banden, die ihm von jedem zu vollzählenden glücklichen Handwerk Nachricht gaben und ihn vor jeder Gefahr bewarben. Die Rente aber heitete ihm für einen wahren Ritter und Rittergut; man behauptete, er sei jeden Tag seines Lebens an jedem oder jedem Ort befreit, wenn man ihm eine Rente zahlte, und er kam die Rente freigekrochen, was eine sehr bequeme Einrichtung für die Spione war.

Wie es nun kam, dass man diesen Schmieden Tom Röder nannte, weiß mich Gewissensmensch nicht anzugeben, hat aber auch mit unserer Geschichte nichts zu schaffen. Sechs Jahre lang war der Ritter der berüchtigte Dieb und Räuber in den Hammelgängen und jenen Jahren lang wußte eigentlich kein Mensch recht, was an dem Ritter war. Tom war ein reicher Ritter und kam nur zum Vortheile, wenn eine edle Dame zu machen war; ebenso aber hatte er allenthalben im Lande seine Spione und Banden, die ihm von jedem zu vollzählenden glücklichen Handwerk Nachricht gaben und ihn vor jeder Gefahr bewarben. Die Rente aber heitete ihm für einen wahren Ritter und Rittergut; man behauptete, er sei jeden Tag seines Lebens an jedem oder jedem Ort befreit, wenn man ihm eine Rente zahlte, und er kam die Rente freigekrochen, was eine sehr bequeme Einrichtung für die Spione war.

Wie es nun kam, dass man diesen Schmieden Tom Röder nannte, weiß mich Gewissensmensch nicht anzugeben, hat aber auch mit unserer Geschichte nichts zu schaffen. Sechs Jahre lang war der Ritter der berüchtigte Dieb und Räuber in den Hammelgängen und jenen Jahren lang wußte eigentlich kein Mensch recht, was an dem Ritter war. Tom war ein reicher Ritter und kam nur zum Vortheile, wenn eine edle Dame zu machen war; ebenso aber hatte er allenthalben im Lande seine Spione und Banden, die ihm von jedem zu vollzählenden glücklichen Handwerk Nachricht gaben und ihn vor jeder Gefahr bewarben. Die Rente aber heitete ihm für einen wahren Ritter und Rittergut; man behauptete, er sei jeden Tag seines Lebens an jedem oder jedem Ort befreit, wenn man ihm eine Rente zahlte, und er kam die Rente freigekrochen, was eine sehr bequeme Einrichtung für die Spione war.

Wie es nun kam, dass man diesen Schmieden Tom Röder nannte, weiß mich Gewissensmensch nicht anzugeben, hat aber auch mit unserer Geschichte nichts zu schaffen. Sechs Jahre lang war der Ritter der berüchtigte Dieb und Räuber in den Hammelgängen und jenen Jahren lang wußte eigentlich kein Mensch recht, was an dem Ritter war. Tom war ein reicher Ritter und kam nur zum Vortheile, wenn eine edle Dame zu machen war; ebenso aber hatte er allenthalben im Lande seine Spione und Banden, die ihm von jedem zu vollzählenden glücklichen Handwerk Nachricht gaben und ihn vor jeder Gefahr bewarben. Die Rente aber heitete ihm für einen wahren Ritter und Rittergut; man behauptete, er sei jeden Tag seines Lebens an jedem oder jedem Ort befreit, wenn man ihm eine Rente zahlte, und er kam die Rente freigekrochen, was eine sehr bequeme Einrichtung für die Spione war.

Wie es nun kam, dass man diesen Schmieden Tom Röder nannte, weiß mich Gewissensmensch nicht anzugeben, hat aber auch mit unserer Geschichte nichts zu schaffen. Sechs Jahre lang war der Ritter der berüchtigte Dieb und Räuber in den Hammelgängen und jenen Jahren lang wußte eigentlich kein Mensch recht, was an dem Ritter war. Tom war ein reicher Ritter und kam nur zum Vortheile, wenn eine edle Dame zu machen war; ebenso aber hatte er allenthalben im Lande seine Spione und Banden, die ihm von jedem zu vollzählenden glücklichen Handwerk Nachricht gaben und ihn vor jeder Gefahr bewarben. Die Rente aber heitete ihm für einen wahren Ritter und Rittergut; man behauptete, er sei jeden Tag seines Lebens an jedem oder jedem Ort befreit, wenn man ihm eine Rente zahlte, und er kam die Rente freigekrochen, was eine sehr bequeme Einrichtung für die Spione war.

Wie es nun kam, dass man diesen Schmieden Tom Röder nannte, weiß mich Gewissensmensch nicht anzugeben, hat aber auch mit unserer Geschichte nichts zu schaffen. Sechs Jahre lang war der Ritter der berüchtigte Dieb und Räuber in den Hammelgängen und jenen Jahren lang wußte eigentlich kein Mensch recht, was an dem Ritter war. Tom war ein reicher Ritter und kam nur zum Vortheile, wenn eine edle Dame zu machen war; ebenso aber hatte er allenthalben im Lande seine Spione und Banden, die ihm von jedem zu vollzählenden glücklichen Handwerk Nachricht gaben und ihn vor jeder Gefahr bewarben. Die Rente aber heitete ihm für einen wahren Ritter und Rittergut; man behauptete, er sei jeden Tag seines Lebens an jedem oder jedem Ort befreit, wenn man ihm eine Rente zahlte, und er kam die Rente freigekrochen, was eine sehr bequeme Einrichtung für die Spione war.

Wie es nun kam, dass man diesen Schmieden Tom Röder nannte, weiß mich Gewissensmensch nicht anzugeben, hat aber auch mit unserer Geschichte nichts zu schaffen. Sechs Jahre lang war der Ritter der berüchtigte Dieb und Räuber in den Hammelgängen und jenen Jahren lang wußte eigentlich kein Mensch recht, was an dem Ritter war. Tom war ein reicher Ritter und kam nur zum Vortheile, wenn eine edle Dame zu machen war; ebenso aber hatte er allenthalben im Lande seine Spione und Banden, die ihm von jedem zu vollzählenden glücklichen Handwerk Nachricht gaben und ihn vor jeder Gefahr bewarben. Die Rente aber heitete ihm für einen wahren Ritter und Rittergut; man behauptete, er sei jeden Tag seines Lebens an jedem oder jedem Ort befreit, wenn man ihm eine Rente zahlte, und er kam die Rente freigekrochen, was eine sehr bequeme Einrichtung für die Spione war.

Wie es nun kam, dass man diesen Schmieden Tom Röder nannte, weiß mich Gewissensmensch nicht anzugeben, hat aber auch mit unserer Geschichte nichts zu schaffen. Sechs Jahre lang war der Ritter der berüchtigte Dieb und Räuber in den Hammelgängen und jenen Jahren lang wußte eigentlich kein Mensch recht, was an dem Ritter war. Tom war ein reicher Ritter und kam nur zum Vortheile, wenn eine edle Dame zu machen war; ebenso aber hatte er allenthalben im Lande seine Spione und Banden, die ihm von jedem zu vollzählenden glücklichen Handwerk Nachricht gaben und ihn vor jeder Gefahr bewarben. Die Rente aber heitete ihm für einen wahren Ritter und Rittergut; man behauptete, er sei jeden Tag seines Lebens an jedem oder jedem Ort befreit, wenn man ihm eine Rente zahlte, und er kam die Rente freigekrochen, was eine sehr bequeme Einrichtung für die Spione war.

Wie es nun kam, dass man diesen Schmieden Tom Röder nannte, weiß mich Gewissensmensch nicht anzugeben, hat aber auch mit unserer Geschichte nichts zu schaffen. Sechs Jahre lang war der Ritter der berüchtigte Dieb und Räuber in den Hammelgängen und jenen Jahren lang wußte eigentlich kein Mensch recht, was an dem Ritter war. Tom war ein reicher Ritter und kam nur zum Vortheile, wenn eine edle Dame zu machen war; ebenso aber hatte er allenthalben im Lande seine Spione und Banden, die ihm von jedem zu vollzählenden glücklichen Handwerk Nachricht gaben und ihn vor jeder Gefahr bewarben. Die Rente aber heitete ihm für einen wahren Ritter und Rittergut; man behauptete, er sei jeden Tag seines Lebens an jedem oder jedem Ort befreit, wenn man ihm eine Rente zahlte, und er kam die Rente freigekrochen, was eine sehr bequeme Einrichtung für die Spione war.

Wie es nun kam, dass man diesen Schmieden Tom Röder nannte, weiß mich Gewissensmensch nicht anzugeben, hat aber auch mit unserer Geschichte nichts zu schaffen. Sechs Jahre lang war der Ritter der berüchtigte Dieb und Räuber in den Hammelgängen und jenen Jahren lang wußte eigentlich kein Mensch recht, was an dem Ritter war. Tom war ein reicher Ritter und kam nur zum Vortheile, wenn eine edle Dame zu machen war; ebenso aber hatte er allenthalben im Lande seine Spione und Banden, die ihm von jedem zu vollzählenden glücklichen Handwerk Nachricht gaben und ihn vor jeder Gefahr bewarben. Die Rente aber heitete ihm für einen wahren Ritter und Rittergut; man behauptete, er sei jeden Tag seines Lebens an jedem oder jedem Ort befreit, wenn man ihm eine Rente zahlte, und er kam die Rente freigekrochen, was eine sehr bequeme Einrichtung für die Spione war.

Wie es nun kam, dass man diesen Schmieden Tom Röder nannte, weiß mich Gewissensmensch nicht anzugeben, hat aber auch mit unserer Geschichte nichts zu schaffen. Sechs Jahre lang war der Ritter der berüchtigte Dieb und Räuber in den Hammelgängen und jenen Jahren lang wußte eigentlich kein Mensch recht, was an dem Ritter war. Tom war ein reicher Ritter und kam nur zum Vortheile, wenn eine edle Dame zu machen war; ebenso aber hatte er allenthalben im Lande seine Spione und Banden, die ihm von jedem zu vollzählenden glücklichen Handwerk Nachricht gaben und ihn vor jeder Gefahr bewarben. Die Rente aber heitete ihm für einen wahren Ritter und Rittergut; man behauptete, er sei jeden Tag seines Lebens an jedem oder jedem Ort befreit, wenn man ihm eine Rente zahlte, und er kam die Rente freigekrochen, was eine sehr bequeme Einrichtung für die Spione war.

Wie es nun kam, dass man diesen Schmieden Tom Röder nannte, weiß mich Gewissensmensch nicht anzugeben, hat aber auch mit unserer Geschichte nichts zu schaffen. Sechs Jahre lang war der Ritter der berüchtigte Dieb und Räuber in den Hammelgängen und jenen Jahren lang wußte eigentlich kein Mensch recht, was an dem Ritter war. Tom war ein reicher Ritter und kam nur zum Vortheile, wenn eine edle Dame zu machen war; ebenso aber hatte er allenthalben im Lande seine Spione und Banden, die ihm von jedem zu vollzählenden glücklichen Handwerk Nachricht gaben und ihn vor jeder Gefahr bewarben. Die Rente aber heitete ihm für einen wahren Ritter und Rittergut; man behauptete, er sei jeden Tag seines Lebens an jedem oder jedem Ort befreit, wenn man ihm eine Rente zahlte, und er kam die Rente freigekrochen, was eine sehr bequeme Einrichtung für die Spione war.

Wie es nun kam, dass man diesen Schmieden Tom Röder nannte, weiß mich Gewissensmensch nicht anzugeben, hat aber auch mit unserer Geschichte nichts zu schaffen. Sechs Jahre lang war der Ritter der berüchtigte Dieb und Räuber in den Hammelgängen und jenen Jahren lang wußte eigentlich kein Mensch recht, was an dem Ritter war. Tom war ein reicher Ritter und kam nur zum Vortheile, wenn eine edle Dame zu machen war; ebenso aber hatte er allenthalben im Lande seine Spione und Banden, die ihm von jedem zu vollzählenden glücklichen Handwerk Nachricht gaben und ihn vor jeder Gefahr bewarben. Die Rente aber heitete ihm für einen wahren Ritter und Rittergut; man behauptete, er sei jeden Tag seines Lebens an jedem oder jedem Ort befreit, wenn man ihm eine Rente zahlte, und er kam die Rente freigekrochen, was eine sehr bequeme Einrichtung für die Spione war.

Wie es nun kam, dass man diesen Schmieden Tom Röder nannte, weiß mich Gewissensmensch nicht anzugeben, hat aber auch mit unserer Geschichte nichts zu schaffen. Sechs Jahre lang war der Ritter der berüchtigte Dieb und Räuber in den Hammelgängen und jenen Jahren lang wußte eigentlich kein Mensch recht, was an dem Ritter war. Tom war ein reicher Ritter und kam nur zum Vortheile, wenn eine edle Dame zu machen war; ebenso aber hatte er allenthalben im Lande seine Spione und Banden, die ihm von jedem zu vollzählenden glücklichen Handwerk Nachricht gaben und ihn vor jeder Gefahr bewarben. Die Rente aber heitete ihm für einen wahren Ritter und Rittergut; man behauptete, er sei jeden Tag seines Lebens an jedem oder jedem Ort befreit, wenn man ihm eine Rente zahlte, und er kam die Rente freigekrochen, was eine sehr bequeme Einrichtung für die Spione war.

Wie es nun kam, dass man diesen Schmieden Tom Röder nannte, weiß mich Gewissensmensch nicht anzugeben, hat aber auch mit unserer Geschichte nichts zu schaffen. Sechs Jahre lang war der Ritter der berüchtigte Dieb und Räuber in den Hammelgängen und jenen Jahren lang wußte eigentlich kein Mensch recht, was an dem Ritter war. Tom war ein reicher Ritter und kam nur zum Vortheile, wenn eine edle Dame zu machen war; ebenso aber hatte er allenthalben im Lande seine Spione und Banden, die ihm von jedem zu vollzählenden glücklichen Handwerk Nachricht gaben und ihn vor jeder Gefahr bewarben. Die Rente aber heitete ihm für einen wahren Ritter und Rittergut; man behauptete, er sei jeden Tag seines Lebens an jedem oder jedem Ort befreit, wenn man ihm eine Rente zahlte, und er kam die Rente freigekrochen, was eine sehr bequeme Einrichtung für die Spione war.

Wie es nun kam, dass man diesen Schmieden Tom Röder nannte, weiß mich Gewissensmensch nicht anzugeben, hat aber auch mit unserer Geschichte nichts zu schaffen. Sechs Jahre lang war der Ritter der berüchtigte Dieb und Räuber in den Hammelgängen und jenen Jahren lang wußte eigentlich kein Mensch recht, was an dem Ritter war. Tom war ein reicher Ritter und kam nur zum Vortheile, wenn eine edle Dame zu machen war; ebenso aber hatte er allenthalben im Lande seine Spione und Banden, die ihm von jedem zu vollzählenden glücklichen Handwerk Nachricht gaben und ihn vor jeder Gefahr bewarben. Die Rente aber heitete ihm für einen wahren Ritter und Rittergut; man behauptete, er sei jeden Tag seines Lebens an jedem oder jedem Ort befreit, wenn man ihm eine Rente zahlte, und er kam die Rente freigekrochen, was eine sehr bequeme Einrichtung für die Spione war.

Wie es nun kam, dass man diesen Schmieden Tom Röder nannte, weiß mich Gewissensmensch nicht anzugeben, hat aber auch mit unserer Geschichte nichts zu schaffen. Sechs Jahre lang war der Ritter der berüchtigte Dieb und Räuber in den Hammelgängen und jenen Jahren lang wußte eigentlich kein Mensch recht, was an dem Ritter war. Tom war ein reicher Ritter und kam nur zum Vortheile, wenn eine edle Dame zu machen war; ebenso aber hatte er allenthalben im Lande seine Spione und Banden, die ihm von jedem zu vollzählenden glücklichen Handwerk Nachricht gaben und ihn vor jeder Gefahr bewarben. Die Rente aber heitete ihm für einen wahren Ritter und Rittergut; man behauptete, er sei jeden Tag seines Lebens an jedem oder jedem Ort befreit, wenn man ihm eine Rente zahlte, und er kam die Rente freigekrochen, was eine sehr bequeme Einrichtung für die Spione war.

Wie es nun kam, dass man diesen Schmieden Tom Röder nannte, weiß mich Gewissensmensch nicht anzugeben, hat aber auch mit unserer Geschichte nichts zu schaffen. Sechs Jahre lang war der Ritter der berüchtigte Dieb und Räuber in den Hammelgängen und jenen Jahren lang wußte eigentlich kein Mensch recht, was an dem Ritter war. Tom war ein reicher Ritter und kam nur zum Vortheile, wenn eine edle Dame zu machen war; ebenso aber hatte er allenthalben im Lande seine Spione und Banden, die ihm von jedem zu vollzählenden glücklichen Handwerk Nachricht gaben und ihn vor jeder Gefahr bewarben. Die Rente aber heitete ihm für einen wahren Ritter und Rittergut; man behauptete, er sei jeden Tag seines Lebens an jedem oder jedem Ort befreit, wenn man ihm eine Rente zahlte, und er kam die Rente freigekrochen, was eine sehr bequeme Einrichtung für die Spione war.

Wie es nun kam, dass man diesen Schmieden Tom Röder nannte, weiß mich Gewissensmensch nicht anzugeben, hat aber auch mit unserer Geschichte nichts zu schaffen. Sechs Jahre lang war der Ritter der berüchtigte Dieb und Räuber in den Hammelgängen und jenen Jahren lang wußte eigentlich kein Mensch recht, was an dem Ritter war. Tom war ein reicher Ritter und kam nur zum Vortheile, wenn eine edle Dame zu machen war; ebenso aber hatte er allenthalben im Lande seine Spione und Banden, die ihm von jedem zu vollzählenden glücklichen Handwerk Nachricht gaben und ihn vor jeder Gefahr bewarben. Die Rente aber heitete ihm für einen wahren Ritter und Rittergut; man behauptete, er sei jeden Tag seines Lebens an jedem oder jedem Ort befreit, wenn man ihm eine Rente zahlte, und er kam die Rente freigekrochen, was eine sehr bequeme Einrichtung für die Spione war.

Wie es nun kam, dass man diesen Schmieden Tom Röder nannte, weiß mich Gewissensmensch nicht anzugeben, hat aber auch mit unserer Geschichte nichts zu schaffen. Sechs Jahre lang war der Ritter der berüchtigte Dieb und Räuber in den Hammelgängen und jenen Jahren lang wußte eigentlich kein Mensch recht, was an dem Ritter war. Tom war ein reicher Ritter und kam nur zum Vortheile, wenn eine edle Dame zu machen war; ebenso aber hatte er allenthalben im Lande seine Spione und Banden, die ihm von jedem zu vollzählenden glücklichen Handwerk Nachricht gaben und ihn vor jeder Gefahr bewarben. Die Rente aber heitete ihm für einen wahren Ritter und Rittergut; man behauptete, er sei jeden Tag seines Lebens an jedem oder jedem Ort be



# Rivalen.

(Novelle von Karl Milbach.)

Es war ein herrlicher, warmer Morgen des Mai. Auf der Plaza, der breiteten und belebten Straße, welche die spanische Provinz-Hauptstadt der ganzen Breite nach durchschneidet, herrschte jenes fröhliche, einfache Treiben, wie man es sießt an den Wochentagen wohin nimmt, an welchen der Blumenmarkt stattfindet. Auf dem dreiten Fußstege in der Mitte des Straße wogt unaufhörlich die tausendköpfige Menschenmenge auf und nieder, zu beiden Seiten im Schatten der hohen, alten Platänen haben die Blumenhändler, deren viele dem schönen Geschlechte angehören, Posto gefügt. Auf Marmitischen, Gehrten und dem Boden lagern zahllose Blumen, Blattfarnen und Sträuche — ein farbenprächtiges Bild. Der lästige Blüthenstaub wirkt auch auf diejenigen anziehend, welche keine besondere Blumenliebe haben.

Niemands verschmäht einen Spaziergang durch diese interessante Blumenallee. Wer spanische Volksthrenken lernen will, kann hier seine Studien machen. Hier sieht man Leute jeden Alters, beide Geschlechter und aus allen Ständen; vom Bettler, der „por amor de Dios“ — bei der Liebe Gottes — um Almosen bittet, hinauf bis zu den Wohlhabenden, die ihre Zeit nicht besser als durch Spazierengehen zuverbringen wissen. Sparer, nach englischer Mode gekleidet, haben es besonders auf die weiblichen Repräsentanten des Blumengewerbes abgesehen. Wielend ständig stehen sie bei den hübschen Mädchen, verschmähen es auch nicht, ganz ungeniert auf einem Stuhle bei einer derselben Platz zu nehmen. Begehrige Bürger schreiten auflos vorbei. Hier drängt eine Schaar Studenten, dort schaffen sich Arbeiter mühsam Bohr durch das Gedränge. Gelend tönt der Ruf der Haufer und Zeitungsverkäufer diaxos. Schauschuppen einige zweifelhafte Gestalten in der Arbeitsklasse zwischen den Palanzen durch, immer nach unten schauend, stets das dichteste Gewühl aufwührend — sie gehören der Gilde der Taschendiebe an. Plötzlich verschwinden die Bürtchen; denn in der Menge gelgen sich einige kräftige Männer mit struppigen Barteln und ein wenig verschlissener Kleidung; in der Hand einen goldenen Knüppel — Gehirnspieler. Die Sonne ist höher getreten, fast sonderlich fallen ihre sengenden Strahlen herab.

Vor einem Zeitungs-Kiosk standen zwei Männer in ledigster Unterhaltung. Da gingen drei Damen an ihnen vorüber, welche ihre Ausmerksamkeit erregten.

Haben Sie die Damen gesehen, Karim? fragte der Jüngste der beiden. Welche, die drei dort?

Karim! kennen Sie dieselben? Ja — nein.

Na, was gilt denn? — Ja oder nein? fragte der Andere lachend, indem er seinen schwarzen Schnurr- und Knobelbart strich.

Beides, Herr von Castro; das heißt, ich kenne die Damen insofern, als ich weiß, dass die älteren derselben die Mutter der beiden anderen ist; sie sind mir sogar einmal vorgestellt worden, aber ihr Name — ja, ja — der Name ist mir entfallen. Infottern kann ich sie also nicht.

Schwaches Gedächtnis, Herr Doctor; geradezu unerträglich von Ihnen, da es für uns Damen handelt. Uns Mütter darf so etwas nun schon gar nicht passieren.

Na — liegt mir nichts an denen da, sagt der Arzt mit gewissem Stolze.

Na, verzieht's Ehr' Doctor, wir aber liegen etwas daran. Haben Sie nicht den Blick bewahrt, den die weissekleidete Schöne mir zuwarf?

Ach, nun träumen Sie wieder von Grabungen, Castro! Sie wissen doch, dass in unserm Lande, woher liegt etwas daran. Haben Sie nicht den Blick bewahrt, den die weissekleidete Schöne mir zuwarf?

Wieder, Herr von Castro; das heißt, ich kenne die Damen insofern, als ich weiß, dass die älteren derselben die Mutter der beiden anderen ist; sie sind mir sogar einmal vorgestellt worden, aber ihr Name — ja, ja — der Name ist mir entfallen. Infottern kann ich sie also nicht.

Schwaches Gedächtnis, Herr Doctor; geradezu unerträglich von Ihnen, da es für uns Damen handelt. Uns Mütter darf so etwas nun schon gar nicht passieren.

Na — liegt mir nichts an denen da, sagt der Arzt mit gewissem Stolze.

Na, verzieht's Ehr' Doctor, wir aber liegen etwas daran. Haben Sie nicht den Blick bewahrt, den die weissekleidete Schöne mir zuwarf?

Ach, nun träumen Sie wieder von Grabungen, Castro! Sie wissen doch, dass in unserem Lande, woher liegt etwas daran. Haben Sie nicht den Blick bewahrt, den die weissekleidete Schöne mir zuwarf?

Wieder, Herr von Castro; das heißt, ich kenne die Damen insofern, als ich weiß, dass die älteren derselben die Mutter der beiden anderen ist; sie sind mir sogar einmal vorgestellt worden, aber ihr Name — ja, ja — der Name ist mir entfallen. Infottern kann ich sie also nicht.

Schwaches Gedächtnis, Herr Doctor; geradezu unerträglich von Ihnen, da es für uns Damen handelt. Uns Mütter darf so etwas nun schon gar nicht passieren.

Na — liegt mir nichts an denen da, sagt der Arzt mit gewissem Stolze.

Na, verzieht's Ehr' Doctor, wir aber liegen etwas daran. Haben Sie nicht den Blick bewahrt, den die weissekleidete Schöne mir zuwarf?

Wieder, Herr von Castro; das heißt, ich kenne die Damen insofern, als ich weiß, dass die älteren derselben die Mutter der beiden anderen ist; sie sind mir sogar einmal vorgestellt worden, aber ihr Name — ja, ja — der Name ist mir entfallen. Infottern kann ich sie also nicht.

Schwaches Gedächtnis, Herr Doctor; geradezu unerträglich von Ihnen, da es für uns Damen handelt. Uns Mütter darf so etwas nun schon gar nicht passieren.

Na — liegt mir nichts an denen da, sagt der Arzt mit gewissem Stolze.

Na, verzieht's Ehr' Doctor, wir aber liegen etwas daran. Haben Sie nicht den Blick bewahrt, den die weissekleidete Schöne mir zuwarf?

Wieder, Herr von Castro; das heißt,

Die Offizier verbeugte sich. Werde

mit Vergnügen von Ihrer glütigen Einladung Gebrauch machen.

Castro verabschiedete sich etwas eilig; er mußte hinaus, in ihm töte es. Er auf der Straße begann er seine Gedanken zu sammeln. Es empfing ihn, daß sein Freund ihn so gesäuselt hatte. That denn der Doctor heute Morgen nicht so, als wenn er Carmen nicht, oder habe sie nur einmal läufig gesehen? Das ist niederrädrig! sagte Castro zu sich selbst. Eiferucht, das ist! Na, warte, da — mit dem Teufel — tausend Teufel — bin ich ein Hobnäpfel — Das ist aber auch gar nicht daran darfst, bei Carmen des Blumentopfes Erwähnung zu thun! — Aber ich war auch so perplex durch die Entscheidung! — Haal! — KataleGeschichte

Lösung! — Sie hören Sie mit einem Male

Castro lächelte grimmig vor sich hin.

Nein, nein, lacht der Offizier, an ihnen prallen selbst die Stacheln der Wespen ab. Man kann Ihnen wirklich nichts übernehmen. Aber so schwimme, wie Sie selbst sich hinstellen, sind Sie doch nicht. Ich bin sicher, die weiße Dame ist Ihnen nicht gleichgültig....

Carmen! Sie hören Sie mit einem Male

Castro lächelte grimmig vor sich hin.

Lösung! — Sie hören Sie mit einem Male

Castro lächelte grimmig vor sich hin.

Plötzlich fuhr er herum und ging wieder zurück nach Hause. — Das Verhältnis läßt sich noch hochhalten, murmelte er, Fräulein Nodal bekommt heute noch den Blumentopf. Die Tante mag mit etwas andern vorlieb nehmen — kann ich nicht helfen. Er stieg die Treppe zu seiner Wohnung hinauf. Den Schlüssel habe ich natürlich wieder einmal vergessen, brummte er vertrieben, den Thürloper ergriffend und anschlagend.

Ramon war offenbar erstaunt, seinen Herrn schon zurückkehren zu sehen. Der Offizier trat in sein Zimmer und ließ sich vor seinem Schreibschreiber nieder. Er fand an einem Billet an Carmen zu schreiben. Raum hatte er jedoch einige Zeilen zu Papier gebracht, als auch schon ein richtig, rasch den Untergang der Episoden verhinderte. Ramon, der im Vorzimmer stand, lauschte auf. Zwei Minuten Sille. Risch, risch, zionte es zum zweiten Male. Das Buchenholz verzog sich zu einem Grinsen: Wenn das kein Liebesbrief ist, murmelte der Kenner seines Herrn, will mich nicht Ramon heißen.

Ramon sang es aus dem Nebenzimmer.

Schon fertig! Om, das geht ja noch

Zu Befehl, Herr Lieutenant! rief er laut.

Castro war in die Thür getreten, in seiner Hand hielt er den verschlossenen Brief. Der Offizier musterte den Ubrigen mit wütendem Blicke — an den mit Sandalen bekleideten Füßen blieb er stauen. Das passte nicht für einen „Postillon d'Amour“! Sie!

Wie, Señora, es war unvergeßlich von mir, den Blumentopf für mich zu beschaffen! — fragte Martha. Carmen schwieg.

Die Mutter wußte der Sprecherin einen unwilligen Blick zu.

Ich hätte es bewerben müssen, erwiderte sie nochmals.

Sie haben einen ausgesuchten Geschmack; denn das Objekt war das schönste auf der ganzen Rambla, meinte Frau von Nodal.

Zeile war mir in der Thür entfallen, Kanard.

So, so, meinte Castro. Schon öffnete er den Mund zu einer weiteren Bemerkung, doch sich schnell beschwerte er in gleichgültigem Tone auf ein anderes Thema über. Was hätte es ihm auch genützt, Lopez sei zum Beispiel hinzugezogen. Nur weit besser hätte er es, sich nichts davon merken zu lassen, sondern ohne Wissen des Doctors seinen Verteil mit Carmen fortzusetzen.

4.

Die Mutter wußte der Sprecherin einen unwilligen Blick zu.

Ich hätte es bewerben müssen, erwiderte sie nochmals.

Die Mutter wußte der Sprecherin einen unwilligen Blick zu.

Wie, Señora, es war unvergeßlich von mir, den Blumentopf für mich zu beschaffen! — fragte Martha. Carmen schwieg.

Die Mutter wußte der Sprecherin einen unwilligen Blick zu.

Ich hätte es bewerben müssen, erwiderte sie nochmals.

Die Mutter wußte der Sprecherin einen unwilligen Blick zu.

Wie, Señora, es war unvergeßlich von mir, den Blumentopf für mich zu beschaffen! — fragte Martha. Carmen schwieg.

Die Mutter wußte der Sprecherin einen unwilligen Blick zu.

Ich hätte es bewerben müssen, erwiderte sie nochmals.

Die Mutter wußte der Sprecherin einen unwilligen Blick zu.

Wie, Señora, es war unvergeßlich von mir, den Blumentopf für mich zu beschaffen! — fragte Martha. Carmen schwieg.

Die Mutter wußte der Sprecherin einen unwilligen Blick zu.

Ich hätte es bewerben müssen, erwiderte sie nochmals.

Die Mutter wußte der Sprecherin einen unwilligen Blick zu.

Wie, Señora, es war unvergeßlich von mir, den Blumentopf für mich zu beschaffen! — fragte Martha. Carmen schwieg.

Die Mutter wußte der Sprecherin einen unwilligen Blick zu.

Ich hätte es bewerben müssen, erwiderte sie nochmals.

Die Mutter wußte der Sprecherin einen unwilligen Blick zu.

Wie, Señora, es war unvergeßlich von mir, den Blumentopf für mich zu beschaffen! — fragte Martha. Carmen schwieg.

Die Mutter wußte der Sprecherin einen unwilligen Blick zu.

Ich hätte es bewerben müssen, erwiderte sie nochmals.

Die Mutter wußte der Sprecherin einen unwilligen Blick zu.

Wie, Señora, es war unvergeßlich von mir, den Blumentopf für mich zu beschaffen! — fragte Martha. Carmen schwieg.

Die Mutter wußte der Sprecherin einen unwilligen Blick zu.

Wie, Señora, es war unvergeßlich von mir, den Blumentopf für mich zu beschaffen! — fragte Martha. Carmen schwieg.

Die Mutter wußte der Sprecherin einen unwilligen Blick zu.

Wie, Señora, es war unvergeßlich von mir, den Blumentopf für mich zu beschaffen! — fragte Martha. Carmen schwieg.

Die Mutter wußte der Sprecherin einen unwilligen Blick zu.

Wie, Señora, es war unvergeßlich von mir, den Blumentopf für mich zu beschaffen! — fragte Martha. Carmen schwieg.

Die Mutter wußte der Sprecherin einen unwilligen Blick zu.

Wie, Señora, es war unvergeßlich von mir, den Blumentopf für mich zu beschaffen! — fragte Martha. Carmen schwieg.

Die Mutter wußte der Sprecherin einen unwilligen Blick zu.

Wie, Señora, es war unvergeßlich von mir, den Blumentopf für mich zu beschaffen! — fragte Martha. Carmen schwieg.

Die Mutter wußte der Sprecherin einen unwilligen Blick zu.

Wie, Señora, es war unvergeßlich von mir, den Blumentopf für mich zu beschaffen! — fragte Martha. Carmen schwieg.

Die Mutter wußte der Sprecherin einen unwilligen Blick zu.

Wie, Señora, es war unvergeßlich von mir, den Blumentopf für mich zu beschaffen! — fragte Martha. Carmen schwieg.

Die Mutter wußte der Sprecherin einen unwilligen Blick zu.

Wie, Señora, es war unvergeßlich von mir, den Blumentopf für mich zu beschaffen! — fragte Martha. Carmen schwieg.

Die Mutter wußte der Sprecherin einen unwilligen Blick zu.

Wie, Señora, es war unvergeßlich von mir, den Blumentopf für mich zu beschaffen! — fragte Martha. Carmen schwieg.

Die Mutter wußte der Sprecherin einen unwilligen Blick zu.

Wie, Señora, es war unvergeßlich von mir, den Blumentopf für mich zu beschaffen! — fragte Martha. Carmen schwieg.

Die Mutter wußte der Sprecherin einen unwilligen Blick zu.

Wie, Señora, es war unvergeßlich von mir, den Blumentopf für mich zu beschaffen! — fragte Martha. Carmen schwieg.

Die Mutter wußte der Sprecherin einen unwilligen Blick zu.

Wie, Señora, es war unvergeßlich von mir, den Blumentopf für mich zu beschaffen! — fragte Martha. Carmen schwieg.

Die Mutter wußte der Sprecherin einen unwilligen Blick zu.

Wie, Señora, es war unvergeßlich von mir, den Blumentopf für mich zu beschaffen! — fragte Martha. Carmen schwieg.

Die Mutter wußte der Sprecherin einen unwilligen Blick zu.

Wie, Señora, es war unvergeßlich von mir, den Blumentopf für mich zu beschaffen! — fragte Martha. Carmen schwieg.

Die Mutter wußte der Sprecherin einen unwilligen Blick zu.

Wie, Señora, es war unvergeßlich von mir, den Blumentopf für mich zu beschaffen! — fragte Martha. Carmen schwieg.

Die Mutter wußte der Sprecherin einen unwilligen Blick zu.

Wie, Señora, es war unvergeßlich von mir, den Blumentopf für mich zu beschaffen! — fragte Martha. Carmen schwieg.

Die Mutter wußte der Sprecherin einen unwilligen Blick zu.

Wie, Señora, es war unvergeßlich von mir, den Blumentopf für mich zu beschaffen! — fragte Martha. Carmen schwieg.

Die Mutter wußte der Sprecherin einen unwilligen Blick zu.

Wie, Señora, es war unvergeßlich von mir, den Blumentopf für mich zu beschaffen! — fragte Martha. Carmen schwieg.

Die Mutter wußte der Sprecherin einen unwilligen Blick zu.

## Ein Vorposten.

Weihnacht - Gründung eines französischen Offiziers.

In der Nacht zum 25. Dezember 1870, nachdem die Belagerung von Paris mit ihrem Erfolge von Seiten, von Eindeihungen von Todtenlagern und ausländischen Weise auch von Ausbrüchen des Hasses bereits lange Wochen andauernd, hatte ich Wachdienst in den Versammlungen der Meute Compagnie bestanden aus Pariser Mobisarden, guten Jungen, die zu jeder That, die Muth erforderte, bereit, nur nicht stark in der Disziplin waren. Der Todtengang schaffte diese Nacht, der blote, herlich ausgestrahlte Himmel schien förmlich zu schauern, der zarte Himmel beweiste eine gespenstisch brennende Weise, welche schwebende Ebene und der Laufboden der Deutschen lag den unteren so nahe, daß wir ihre "Wer da?" und das Alirien ihrer auf den ersten Eindrücken folgten. So wie die "Qui vive?" auf einer Schallplatte hörbar waren.

So vor heimlicher Winter nachgeworben und ich stürzte auf dem Rücken umher, um mich ein bisschen zu erwärmen, als ein strammer Wind dem kleinen Jungen und einem kleinen und engelhaften Gefüge aus der Reihe der übrigen Mobisarden trat und eine kurze Witte am mich rief:

"Herr Capitän," sagte er, "dürfte ich einen Augenblick die Woche verlassen?"

"Unsinn! Treten Sie sofort in's Bett zurück. Glauben Sie, mit sei weniger salt als Ihnen? Warten Sie nur: Wenn's noch in's Bett geht, wird Ihnen schon wärmer werden."

Grußwieder nicht immer nachdrückliche Haltung am Gewehr.

"Herr Capitän, ich bitte Sie, erlauben. Sie mir's. Die Sache wird nur ein paar Augenblicke brauchen. Ich verlässt Sie. Sie sollen es nicht bereuen."

"Den Teufel auch, wer sind Sie eigentlich und was wollen Sie denn?"

"Wer ich bin? Der F... - Und er nannte einen Namen, der damals in der musikalischen Welt sehr berühmt war. "Was ich bin, das muß, bitte, mein Geheimnis bleiben."

"So, dann lassen Sie mich in Ruhe, der schönen Sie mich mit solchen Übelschleichen! Wenn ich Ihnen heute Nachts nach Paris lasse, sehe ich nicht ein, womit ich nicht die ganze Compagnie hinkünden soll."

"Ach, Herr Capitän!" entwiderte er schielend, "ich will gar nicht nach Paris, ich will nach dieser Richtung" - und er wies nach den deutschen Truppen hinüber. "Ich bitte nur um zwei Minuten Urlaub."

Seine Haltung und seine Sprache hatten meine Neugierde rege gemacht. Ich entschloß mich, ihm die gewünschte Erlaubnis zu geben, nicht ohne zu bemerken, daß er sich wahrscheinlich den Tod holen werde.

Er sprang sogleich aus dem Graben heraus und ging fünf Schritte dem Feind entgegen; in dem Schweigen der Nacht hörte man den Schrei unter feindlichen Karten und wußte folglich mit den Augen der schweren Silhouette, die durch den vom Monde geworfenen Schein unheimlich verlängert wurde. Dann blieb der Mann stehen, grüßte militärisch und lärmte mit fröhlichem, freiem Stimme und aus voller Brust das schöne Weihfestmahl von Adam:

"Minuit, chrétiens! Die heure sonnelle ou l'homme - Dieu descendu jusqu'à nous..."

Das geschah so unverzagt, daß es einfach, der Gefang gewann durch die äußeren Umstände, durch die Nacht und in dieser Umgebung eine solche Größe, eine solche Schönheit, daß wir alle, wie die Pariser, wie Schweizer und Später, bewegt an den Lippen des Sängers hingen. Und von Seiten der Deutschen mußte ein ähnliches Gefühl vorwölken: Denn gewiß dachte mehr als einer da darüber, daß dem Feind derartige Thun in erster Linie den Menschen Greys, Negatos, Denims, &c. Abbruch, weniger den deutschen Armeen. Indes auch mit der Herstellung von Waffen, die hauptsächlich von Deutschland bezogen wurden, belohnte sich die nationale Industrie sehr erfolgreich.

Als solche sind zu nennen: Baumwollene Strümpfe bzw. Unterhosen, Webshirts, Maschinen u. s. m. und in letzter Zeit Drapetüte (Röcke). Die Einfuhr dieser Waffen wird Deutschland in absehbarer Zeit vielleicht ganz verlieren. Im Ganzen aber steht die nationale Industrie noch in den Kinderschuhen; Brasilien hat noch auf lange Zeit hinaus den Hauptheit durch Einfuhr zu bedenken, daß Deutschland unter den einflussreichen Ländern auch jener in erster Linie stehen wird.

"Zu habe sehr schrecklich sofort darüber, daß man den Mann gewünscht hätte und ja nicht auf ihn schließe. Es ging bis zu Ende und als er an den Kettstein: „Weihnachtzeit! Weihnachtzeit!“ kam, da durchschien ein einiger lauter Schein die Luft und „Weihnachtzeit!“ eröste es von drinnen her, von der feindlichen Wache. Und wie aus einem Mund erschien es in unserer Verschanzung: „Ho! Ho!“ und einen Augenblick lang waren die beiden feindlichen Heeresbauten in einem gemeinschaftlichen Gedanken vereint.

Der Artillerist trat langsam in die Reihen seiner Landsleute zurück und verzweifelte im Graben. Einige Stunden später slohen die Augen wieder herüber und hinüber.

(Franz. Ztg.)

## Der Handel zwischen Deutschland und Brasilien.

Obwohl über die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Brasilien keine offiziellen Verhandlungen zu Gebote stehen, unterliegt es keiner Zweifel, daß sich der Handel mit Deutschland sehr wenigstens die Einfuhr aus Deutschland mehr als aus irgend einem anderen Lande in den letzten Jahren gehoben hat. Deutschland steht heute an erster Stelle in der Einfuhr nach Brasilien, denn obgleich Schquinha bereits seit 1868 vor einem Kriegserfolg gestellt; die Spanier die Insel zwangen, die spanischen Produkte bei sich politisch einzuführen, während die Produkte der Insel in Spanien hohe Zölle zahlen müssen. Da ist es kein Wunder, wenn die allgemeine Unzufriedenheit schließlich sich zu einer jähren und gesetzlichen Embargo ausgeweitet.

Die Einfuhr nach Brasilien, ebenso wie die Einfuhr nach Spanien, ist ebenfalls eine Art der Kolonialprodukte, die obgleich Warenhäuser und Birmingham's auf dem brasilianischen Markt große Werthe darstellen, ist Großbritannien aus seiner herrschenden Stellung zurückgebracht worden. Und das ist ganz natürlich. Deutschlands Erzeugnisse wurden durch die deutsche Einwanderung den Brasilianern bekannt, und wenn die Deutschen auch mit größtem Theile in der Folge ihres Nationalismus aufgaben, ihre Eigenart und abgewohnt Bedürfnisse haben sie bewahrt und auch auf ihre Nachfrage fortgeschlagen. Der direkte Dampfschiffsservice Hamburg's mit dem Süden Brasiliens hat ebenfalls gewirkt.

Am günstigsten für die Belebung des Handels mit Deutschland aber wirkt der Umstand, daß das Einwirtschaftsgeschäft fast ganz in den Händen Deutscher liegt. Der unter Land beginnende Goldbergbau ist jetzt aufgehoben. Er hatte der Einzahl aus jenem Lande überhaupt nicht das Aufschwung gebracht, der erwartet wurde. In Weizengemel hat vielmehr trotz der Goldbergbauung die Einfuhr vom Rio Plate immer mehr an Umfang genommen, und in Baumwollen- und Eisenwaren haben die Vereinigten Staaten den deutschen Erzeugnissen, wenn überhaupt, nur ganz geringen Abbruch tun können. Den Manchester grey cotton goods bereitete unser Land einen bedeutenden Widerstand. In letzter Zeit degenen hat sich die nationale Industrie zu entwideln begonnen. Den größten Umfang haben die Webereien großer Baumwollwollenwaren angenommen. Auch diese Erzeugnisse ihres in erster Linie den Menschen Greys, Negatos, Denims, &c. Abbruch, weniger den deutschen Armeen. Indes auch mit der Herstellung von Waffen, die hauptsächlich von Deutschland bezogen wurden, belohnte sich die nationale Industrie sehr erfolgreich.

Als solche sind zu nennen: Baumwollene Strümpfe bzw. Unterhosen, Webshirts, Maschinen u. s. m. und in letzter Zeit Drapetüte (Röcke). Die Einfuhr dieser Waffen wird Deutschland in absehbarer Zeit vielleicht ganz verlieren. Im Ganzen aber steht die nationale Industrie noch in den Kinderschuhen; Brasilien hat noch auf lange Zeit hinaus den Hauptheit durch Einfuhr zu bedenken, daß Deutschland unter den einflussreichen Ländern auch jener in erster Linie stehen wird.

"Zu habe sehr schrecklich sofort darüber, daß Brandkunst sofort vorlegte. Der Vertrag fiel auf den Bauern Schquinha, und zwar aus folgenden Gründen: Gerade in der Nacht, in welcher der Brand ausbrach, war Schquinha von dem Dorfältesten Kapitän wegen Lunteau eingesperrt worden. Währer er nur im Kreisland jagt, deutele er, daß es in Kapitän's Haus zu brennen anging. Er begann sofort zu schreien und zu pochen, und als er sah, daß Niemand zu Hilfe kam, brach er das Jagd des Kreislandes durch. Als also die Feinde zusammenfielen, holt Schquinha bereits einige Dörfer ausgesprochen und dadurch eine zwei Durchläufen wegflogen, sobald Cuba von Spanien bald unabhängig würde.

Diese Zahlen beweisen hier zur Größe, wie Spanien Cuba auslängt, um seine eigenen Besitzungen zu defendieren. Denfalls würde ein großer Theil des Kriegs um Hilfe zu schreien beginnen. Schquinha wurde nach im Jahre 1868 vor einem Kriegserfolg gestellt; die Spanier die Insel zwangen, die spanischen Produkte bei sich politisch einzuführen, während die Produkte der Insel in Spanien hohe Zölle zahlen müssen. Da ist es kein Wunder, wenn die allgemeine Unzufriedenheit schließlich sich zu einer jähren und gesetzlichen Embargo ausgeweitet.

Die Einfuhr nach Brasilien wurde

geringfügig. Schquinha wurde nach im Jahre 1868 vor einem Kriegserfolg gestellt; die Spanier die Insel zwangen, die spanischen Produkte bei sich politisch einzuführen, während die Produkte der Insel in Spanien hohe Zölle zahlen müssen. Da ist es kein Wunder, wenn die allgemeine Unzufriedenheit schließlich sich zu einer jähren und gesetzlichen Embargo ausgeweitet.

Die Einfuhr nach Brasilien wurde

geringfügig. Schquinha wurde nach im Jahre 1868 vor einem Kriegserfolg gestellt; die Spanier die Insel zwangen, die spanischen Produkte bei sich politisch einzuführen, während die Produkte der Insel in Spanien hohe Zölle zahlen müssen. Da ist es kein Wunder, wenn die allgemeine Unzufriedenheit schließlich sich zu einer jähren und gesetzlichen Embargo ausgeweitet.

Die Einfuhr nach Brasilien wurde

geringfügig. Schquinha wurde nach im Jahre 1868 vor einem Kriegserfolg gestellt; die Spanier die Insel zwangen, die spanischen Produkte bei sich politisch einzuführen, während die Produkte der Insel in Spanien hohe Zölle zahlen müssen. Da ist es kein Wunder, wenn die allgemeine Unzufriedenheit schließlich sich zu einer jähren und gesetzlichen Embargo ausgeweitet.

Die Einfuhr nach Brasilien wurde

geringfügig. Schquinha wurde nach im Jahre 1868 vor einem Kriegserfolg gestellt; die Spanier die Insel zwangen, die spanischen Produkte bei sich politisch einzuführen, während die Produkte der Insel in Spanien hohe Zölle zahlen müssen. Da ist es kein Wunder, wenn die allgemeine Unzufriedenheit schließlich sich zu einer jähren und gesetzlichen Embargo ausgeweitet.

Die Einfuhr nach Brasilien wurde

geringfügig. Schquinha wurde nach im Jahre 1868 vor einem Kriegserfolg gestellt; die Spanier die Insel zwangen, die spanischen Produkte bei sich politisch einzuführen, während die Produkte der Insel in Spanien hohe Zölle zahlen müssen. Da ist es kein Wunder, wenn die allgemeine Unzufriedenheit schließlich sich zu einer jähren und gesetzlichen Embargo ausgeweitet.

Die Einfuhr nach Brasilien wurde

geringfügig. Schquinha wurde nach im Jahre 1868 vor einem Kriegserfolg gestellt; die Spanier die Insel zwangen, die spanischen Produkte bei sich politisch einzuführen, während die Produkte der Insel in Spanien hohe Zölle zahlen müssen. Da ist es kein Wunder, wenn die allgemeine Unzufriedenheit schließlich sich zu einer jähren und gesetzlichen Embargo ausgeweitet.

Die Einfuhr nach Brasilien wurde

geringfügig. Schquinha wurde nach im Jahre 1868 vor einem Kriegserfolg gestellt; die Spanier die Insel zwangen, die spanischen Produkte bei sich politisch einzuführen, während die Produkte der Insel in Spanien hohe Zölle zahlen müssen. Da ist es kein Wunder, wenn die allgemeine Unzufriedenheit schließlich sich zu einer jähren und gesetzlichen Embargo ausgeweitet.

Die Einfuhr nach Brasilien wurde

geringfügig. Schquinha wurde nach im Jahre 1868 vor einem Kriegserfolg gestellt; die Spanier die Insel zwangen, die spanischen Produkte bei sich politisch einzuführen, während die Produkte der Insel in Spanien hohe Zölle zahlen müssen. Da ist es kein Wunder, wenn die allgemeine Unzufriedenheit schließlich sich zu einer jähren und gesetzlichen Embargo ausgeweitet.

Die Einfuhr nach Brasilien wurde

geringfügig. Schquinha wurde nach im Jahre 1868 vor einem Kriegserfolg gestellt; die Spanier die Insel zwangen, die spanischen Produkte bei sich politisch einzuführen, während die Produkte der Insel in Spanien hohe Zölle zahlen müssen. Da ist es kein Wunder, wenn die allgemeine Unzufriedenheit schließlich sich zu einer jähren und gesetzlichen Embargo ausgeweitet.

Die Einfuhr nach Brasilien wurde

geringfügig. Schquinha wurde nach im Jahre 1868 vor einem Kriegserfolg gestellt; die Spanier die Insel zwangen, die spanischen Produkte bei sich politisch einzuführen, während die Produkte der Insel in Spanien hohe Zölle zahlen müssen. Da ist es kein Wunder, wenn die allgemeine Unzufriedenheit schließlich sich zu einer jähren und gesetzlichen Embargo ausgeweitet.

Die Einfuhr nach Brasilien wurde

geringfügig. Schquinha wurde nach im Jahre 1868 vor einem Kriegserfolg gestellt; die Spanier die Insel zwangen, die spanischen Produkte bei sich politisch einzuführen, während die Produkte der Insel in Spanien hohe Zölle zahlen müssen. Da ist es kein Wunder, wenn die allgemeine Unzufriedenheit schließlich sich zu einer jähren und gesetzlichen Embargo ausgeweitet.

Die Einfuhr nach Brasilien wurde

geringfügig. Schquinha wurde nach im Jahre 1868 vor einem Kriegserfolg gestellt; die Spanier die Insel zwangen, die spanischen Produkte bei sich politisch einzuführen, während die Produkte der Insel in Spanien hohe Zölle zahlen müssen. Da ist es kein Wunder, wenn die allgemeine Unzufriedenheit schließlich sich zu einer jähren und gesetzlichen Embargo ausgeweitet.

Die Einfuhr nach Brasilien wurde

geringfügig. Schquinha wurde nach im Jahre 1868 vor einem Kriegserfolg gestellt; die Spanier die Insel zwangen, die spanischen Produkte bei sich politisch einzuführen, während die Produkte der Insel in Spanien hohe Zölle zahlen müssen. Da ist es kein Wunder, wenn die allgemeine Unzufriedenheit schließlich sich zu einer jähren und gesetzlichen Embargo ausgeweitet.

Die Einfuhr nach Brasilien wurde

geringfügig. Schquinha wurde nach im Jahre 1868 vor einem Kriegserfolg gestellt; die Spanier die Insel zwangen, die spanischen Produkte bei sich politisch einzuführen, während die Produkte der Insel in Spanien hohe Zölle zahlen müssen. Da ist es kein Wunder, wenn die allgemeine Unzufriedenheit schließlich sich zu einer jähren und gesetzlichen Embargo ausgeweitet.

Die Einfuhr nach Brasilien wurde

geringfügig. Schquinha wurde nach im Jahre 1868 vor einem Kriegserfolg gestellt; die Spanier die Insel zwangen, die spanischen Produkte bei sich politisch einzuführen, während die Produkte der Insel in Spanien hohe Zölle zahlen müssen. Da ist es kein Wunder, wenn die allgemeine Unzufriedenheit schließlich sich zu einer jähren und gesetzlichen Embargo ausgeweitet.

Die Einfuhr nach Brasilien wurde

geringfügig. Schquinha wurde nach im Jahre 1868 vor einem Kriegserfolg gestellt; die Spanier die Insel zwangen, die spanischen Produkte bei sich politisch einzuführen, während die Produkte der Insel in Spanien hohe Zölle zahlen müssen. Da ist es kein Wunder, wenn die allgemeine Unzufriedenheit schließlich sich zu einer jähren und gesetzlichen Embargo ausgeweitet.

Die Einfuhr nach Brasilien wurde

geringfügig. Schquinha wurde nach im Jahre 1868 vor einem Kriegserfolg gestellt; die Spanier die Insel zwangen, die spanischen Produkte bei sich politisch einzuführen, während die Produkte der Insel in Spanien hohe Zölle zahlen müssen. Da ist es kein Wunder, wenn die allgemeine Unzufriedenheit schließlich sich zu einer jähren und gesetzlichen Embargo ausgeweitet.

Die Einfuhr nach Brasilien wurde

geringfügig. Schquinha wurde nach im Jahre 1868 vor einem Kriegserfolg gestellt; die Spanier die Insel zwangen, die spanischen Produkte bei sich politisch einzuführen, während die Produkte der Insel in Spanien hohe Zölle zahlen müssen. Da ist es kein Wunder, wenn die allgemeine Unzufriedenheit schließlich sich zu einer jähren und gesetzlichen Embargo ausgeweitet.

Die Einfuhr nach Brasilien wurde

geringfügig. Schquinha wurde nach im Jahre 1868 vor einem Kriegserfolg gestellt; die Spanier die Insel zwangen, die spanischen Produkte bei sich politisch einzuführen, während die Produkte der Insel in Spanien hohe Zölle zahlen müssen. Da ist es kein Wunder, wenn die allgemeine Unzufriedenheit schließlich sich zu einer jähren und gesetzlichen Embargo ausgeweitet.

Die Einfuhr nach Brasilien wurde

geringfügig. Schquinha wurde nach im Jahre 1868 vor einem Kriegserfolg gestellt; die Spanier die Insel zwangen, die spanischen Produkte bei sich politisch einzuführen, während die Produkte der Insel in Spanien hohe Zölle zahlen müssen. Da ist es kein Wunder, wenn die allgemeine Unzufriedenheit schließlich sich zu einer jähren und gesetzlichen Embargo ausgeweitet.

Die Einfuhr nach Brasilien wurde

geringfügig. Schquinha wurde nach im Jahre 1868 vor einem Kriegserfolg gestellt; die Spanier die Insel zwangen, die spanischen Produkte bei sich politisch einzuführen, während die Produkte der Insel in Spanien hohe Zölle zahlen müssen. Da ist es kein Wunder, wenn die allgemeine Unzufriedenheit schließlich sich zu einer jähren und gesetzlichen Embargo ausgeweitet.

Die Einfuhr nach Brasilien wurde

geringfügig. Schquinha wurde nach im Jahre 1868 vor einem Kriegserfolg gestellt; die Spanier die Insel zwangen, die spanischen Produkte bei sich politisch einzuführen, während die Produkte der Insel in Spanien hohe Zölle zahlen müssen. Da ist es kein Wunder, wenn die allgemeine Unzufriedenheit schließlich sich zu einer jähren und gesetzlichen Embargo ausgeweitet.

Die Einfuhr nach Brasilien wurde

geringfügig. Schquinha wurde nach im Jahre 1868 vor einem Kriegserfolg gestellt; die Spanier die Insel zwangen, die spanischen Produkte bei sich politisch einzuführen, während die Produkte der Insel in Spanien hohe Zölle zahlen müssen. Da ist es kein Wunder, wenn die allgemeine Unzufriedenheit schließlich sich zu einer jähren und gesetzlichen Embargo ausgeweitet.

Die Einfuhr nach Brasilien wurde

geringfügig. Schquinha wurde nach im Jahre 1868 vor einem Kriegserfolg gestellt; die Spanier die Insel zwangen, die spanischen Produkte bei sich politisch einzuführen, während die Produkte der Insel in Spanien hohe Zölle zahlen müssen. Da ist es kein Wunder, wenn die allgemeine Unzufriedenheit schließlich sich zu einer jähren und gesetzlichen Embargo ausgeweitet.

Die Einfuhr nach Brasilien wurde

geringfügig. Schquinha wurde nach im Jahre 1868 vor einem Kriegserfolg gestellt; die Spanier die Insel zwangen, die spanischen Produkte bei sich politisch einzufüh

# Die Wahrheit.

Wochenschrift des Wissens Verwands.

Office: 614 State Street,

Milwaukee, Wis.

Victor L. Berger, Redakteur.

The Wahrheit (one issue) \$2.00 per year

The Wahrheit (one issue) \$2.00 per year

Entered at the Post Office at Milwaukee as second class matter.



## Editoriales.

### Zur Achtstundens-Bewegung.

Durch Erfahrung wird manslug. Dieses Sprichwort sollten sich besonders unsere Agitatoren in der jetzigen Achtstundensbewegung zu Gemüthe führen. Es ist in Agitations-Versammlungen wiederholt vorgekommen, daß einzelne Redner den Anwendern nichts anderes zu bieten wünschen, als die nachste Probe, daß z. B. der Minimallohn eines Zimmermanns oder Baufachlers mit Leichtigkeit auf 40 Cents per Stunde festgesetzt werden kann, vorausgesetzt, daß sich die Leute der Organisation anschließen; von den Hauptvortheilen, gegen welche die Lohnfrage fast gänzlich in den Hintergrund tritt, weiß man den Arbeitern nichts zu erzählen. Diese Art Agitation ist zu verwerfen, denn sie gerichtet der Arbeiters-Bewegung nur zum Schaden.

Vor allen Dingen muß es unseren Rednern und Agitatoren darum zu thun sein, Klarheit und Erkenntniß unter den Arbeitern zu verbreiten. Dies kann aber nicht geschehen, wenn man ihnen beständig das goldene Kalb vor die Augen hält und sie schließlich zu dem Blauden verleitet, daß die Arbeiterbewegung nichts anderes bewege, als die Löhne um einige Centis zu erhöhen. In dem Achtstundenskampf z. B. sollte sich das Hauptaugenmerk auf die unschätzbar sozialen und physiologischen Vortheile der Verkürzung der Arbeitszeit und nicht auf die 40 Cents per Stunde richten.

Es ist die Pflicht eines Arbeiter-Agิตors, den Arbeitern die Bedeutung der Verkürzung der Arbeitszeit vom sozialistischen Standpunkt aus klar zu legen. Es handelt sich darum, die Leute mit den nötigen Thatsachen vertraut zu machen, daß sie allein es sind, die alle Reichtümmer erzeugen und daß sie infolgedessen das überäugliche Recht besitzen, nicht allein höhere Löhne und längere Arbeitszeit zu beanspruchen, sondern die sie sogar begegnen. Und Ansprüche auf den gesammelten von ihnen geschaffenen Reichtum zu machen.

Diese Erkenntniß muß das Band bilden, welches die Arbeiter immer fester und fester an ihre Organisation bindet, denn das Dollar- und Cent-Prinzip reicht nicht hin, ein dauerndes Interesse der Arbeiter für ihre Organisation zu schaffen, weil durch eine zuviel kleine Lohnverhöhung die Organisation leicht zertrümmert werden mag. Tausende von Arbeitern zieht noch die lieber täglich 12 Stunden arbeiten um \$4 als nur 8 Stunden um vielleicht \$3.50 zu verdienen, weil sie in der Achtstundensbewegung nichts anderes als eine Geldfrage erblicken können. Ob ihre Mitarbeiter durch die Verkürzung der Arbeitszeit auch Beschäftigung erhalten oder nicht, ob sie sich selbst durch Überarbeit zu Grunde richten, das läßt sie falt, weil ihnen die klare Erkenntniß fehlt.

Wir verfehlen die Bedeutung des höheren Lebens keineswegs; wir wissen, daß er zu einer Lebenshaltung gehört, wie sie eines Menschen würdig ist, aber man kann mit seiner Fortdauer allein, die Organisation nicht aufrecht erhalten. Sie würde unter dieser einseitigen Tendenz wie ein irredes Gefäß in Scherben brechen, sobald ein dober Bube oder Sohn einige Rupfermünzen oder auch einen Stein darüber schleudert. Nur eine Organisation, die sich nur auf einen paar Cents mehr Lohn gründet, ist gar keine Organisation, sondern ein mechanisches Kunstdstück, das kein Interesse vertritt, sobald dessen Zweck erreicht ist oder sobald man's anstrengt hat. Eine Organisation ist Leben.

### Ritter.

Kommt dir das Gedächtniß zum Ritter, so suche dir irgend einen filigranen Blag und "Ritter" dich selbst, bis die Anwendung vorüber ist."

(Dauersatz.) Das größte Bild der Mahnenden in Staat und Gesellschaft besteht darin, daß sich unter den Unmöglichen immer Dummköpfe finden, die — in der Regel unbewußt — die traurigen Geschicke jener Leute besorgen. Zu diesen Dummköpfen gehört der Urheber des obigen Blatts über das "Ritter" zu gehören. Der gute Mann kann ohne Zweifel keine Opposition erringen. Er gehört vermutlich in den Siebengeldiden, die alles besser wissen, als andere Leute, die die Ehrlichkeit in Ehrlichkeit genommen haben und die daher jede Opposition gegen ihre Ansichten und Handlungen als persönliche Belästigung auffassen. Oder er ist einer jener gedankenlosen Waschlappen, die sich aus stärkeren Charakteren willig leiten lassen und zu Kräfte sind, ihre erhabenen Gedanken und die Thun einer ehrlichen Rüst zu unterwerfen. Ihnen ist jeder Opponent — sofern sie ihm nicht direkt schlimme Absichten untertrieben, ein unbedeuternder Sünderfreund, denn er zwingt sie ihre Ansichten zu vertheidigen, wobei häufig die Unhaltbarkeit oder Schieflheit dieser Ansichten zu Tage tritt.

Es ist die gebannte Name Leibgarde aller bestehenden, die den lebhaftesten Ausdruck der Freiheit sind, die Bezeichnung

"Ritter" an den Kopf geworfen hat, und wenn man einen Menschen dem Schergengericht des denksaulen, ewig ruhenden Philisterthums überantwortet will, kann man ihn bloß als "Ritter" oder besser noch als chronischen Ritter zu brandmarken und er ist gerichtet.

Das ist dasselbe im öffentlichen Leben wie in den Privatvereinheiten aller Art. Die Leute, die in einem Vereine jede Opposition verabscheuen, gehören auch im öffentlichen Leben zu den Rückstüttlern, zu den sogenannten guten Bürgern und getreuen Untertanen, die zwar nur ungern ihre Steuern bezahlen, im Allgemeinen aber der Anzahl nach Gott dienen, dem er ein kleiner verleiht, auch Verstand gibt und doch daher unsere politischen und sonstigen Vormunder und Regenten am besten wissen, was ihren Mädeln kommt, mit anderen Worten, es sind die Leute, die nach der Lehre handeln. Jedermann ist demütig unterhalb der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat, denn jede Obrigkeit ist von Gott verordnet. Ob nun diese Obrigkeit eine kaiserliche oder republikanische Regierung, ein Vereinsvorstand oder ein Majoritätsbesluß ist, sie unterweist sich ihr und verteidigt sie gründend gegen die "Ritter".

Wir aber sagen: Schätzt euch glücklich, daß der seige Unterthanen- und Nachkinder, von dem jenen überall großziekte, noch nicht vermoht hat, die Ritter auszuvoeren. Die Ritter sind das letzte, endgültige und schaffende, ewig gähnende, schließende, antreibende, aufschluchende Element in der Gesellschaft. Die Ritter sorgen dafür, daß die Menschheit nicht einschlafst, daß sie nicht an Erschöpfungsmitte zu Grunde geht, daß sie nicht im Reite ihrer Eigenheit erstickt, daß sie nicht im Schlafende der Gedankenlosigkeit und Gelöschnungs-Lumperei verfaulst. Die Ritter sind der Sauerstoff der Gesellschaft. Sie sind das Sals der Erde.

Ein "Ritter" mag sich mit seiner Opposition im Irthrum befinden, seine Ansichten und Urtheile mögen falsch sein — sei ihm nichtsdestotrotz weiter untersucht worden. Nicht nur der Schweiz eines Krautens, sondern auch der eines gefunden Menschen ist günstig und kann ein Thier tödten, wenn ihm 60—70 Cmm. auf jedes Kg. des Körpergewichts eingezogen werden. Auch über den eigentlichen Gifftstock des Schweizes könnten gewisse Ermittelungen geschehen; er besteht hauptsächlich in gewissen Bestandteilen des Schweizes, die in Aether löslich sind, eine saure Reaktion zeigen und im Getreide an gewisse Keimtaufen erinnern. Außerdem aber sind noch andere Stoffe im Schweiz enthalten, die in Aether und Alkohol unlöslich sind und die ernstesten Störungen im Verdauungskanal herborren können, nicht nur Durchfall, sondern auch Geschwüre in den Eingeweiden u. s. w. Diese Stoffe führen auch dann noch den Tod eines Thieres herbei, wenn die in Aether löslichen Gifte vorher entfernt sind, dann aber stirbt das Thier erst an der dreifachen Dosis. Der Schweiz eines ansteckender Krankheit Leidenden ist ebenfalls giftiger als der eines gefunden Menschen. Wird ein Meerschweinchen mit dem nächtlichen Schweiz eines Schwindsüchtigen geimpft, so treten bei ihm ebenfalls tuberkulose Geschwüre ein. Aus nächster Untersuchung hat sich ergeben, daß die Tuberkelbazillen bei Schwindsüchtigen in großer Menge mit dem durch Hitze erzeugten Schweiz durch die Haut austreten. Die Impfung führt bei Meerschweinchen und Kaninchen zweilen den Tod innerhalb von 24 Stunden herbei. Aethernische ansteckende Eigenschaften besitzt der Schweiz von Epileptikern, dessen Einführung in die Blutgefäße eines Kaninchens eine bedeutende Ausdehnung der Wirbelsäule veranlaßt, aber niemals Krämpfe oder gar den Tod. Der Schweiz von Melancholitern ist nicht giftiger als der normale.

Auso nicht mutter drauf los. Beweist, daß ihr euch nicht durch Meinungen und Autoritäten trennen lasst. Der Ritter beweist durch seine Opposition, daß er auf seinem Rechte der Selbstbestimmung besteht. Die Menschen sind nicht der Institutionen, sondern die Institutionen der Menschen wogen da, und wer Ursache zu haben glaubt, mit einer Sache unzufrieden zu sein, der hat ein Recht, dagegen zu rüden.

### Maschinen.

In den amerikanischen Schiffsbauhäusern haben in allerjüngster Zeit Dampfmaschinen in bis vor Kurzem ganz ungebührter Weise Anwendung gefunden, wogegen besonders Preßluft und Elektricität die Hand boten.

So sieht man heute in dem großen Schiffsbauhofe der Gramps in Philadelphia eine große Dampfmaschinen-Anlage, welche nur dazu dient, Luft zusammenzupressen, die dann in eisernen Röhren in allen Werkstätten des gewaltsamen Betriebs verteilt wird, um als Triebkraft für kleine Hilfsmaschinen und Handwerkszeuge zu dienen. Die Verbindung wird durch elastische Gummidrähte oder Röhren hergestellt, und die Hilfsmaschinen werden getrieben durch einen Druck von achtzig Pfund auf den Quadratzoll. Bei Berührung findet ein solcherweise getriebener Bohrer, der in die eisernen Platten, welche den Schiffsrumpf bilden sollen, die Löcher für die einzöglige Rosten und Bolzen bohrt. Mit Hilfe dieses Bohrs können ein Mann und ein Junge die Arbeit leisten, welche früher die ganze Kraft von sechs Männern erforderte. Gehten durch Preßluft getrieben und viel benutzt ist der pneumatiche Metzel, der zum Aufstoßen schwartzhäutiger Löcher aus den Kupfersplatten und zum Abstoßen tauber Kanälen benutzt wird. Auch hier ist die Spannung menschlicher Arbeit sehr groß.

Größere Hilfsmaschinen werden durch elektrische Kraft getrieben, welche durch Drahte von der zentralen Kraftstation über den ganzen Schiffsbauhof verteilt wird. Diese werden benutzt zum Biegen, Schneiden und Durchstoßen der schweren Platten, zum Lösen von Rosten, zum Schmieden u. s. w. und zur Erzeugung von Licht, welches das Jenseit der im Bau befindlichen Schiffsrumpf direkt erhellt, doch die Arbeit Tag und Nacht fortgesetzt werden kann.

Ein größeres Unterschied ist wohl kaum zu finden, als ein Schiffsbauhof für militärische Kriegsschiffe von heute und ein solcher in der ersten Hälfte des Jahrhunderts, es sei denn der zwischen einem hauptsächlichen Panzer und einem Linienschiff.

Der Kommodore meint darum: "Es wäre weit besser, wenn unsere Regierung das System der Belohnung in europäischen Booten anwendet und einem Offizier, der sich auszeichnet, eine Fuchsia statt der Ritternasse geben würde." Drüber erhält ein Offizier den Orden, der mit einem Job verseintenkt ist. Dies wurde von unserer Flottenfregatte übernommen, die die meisten auf der Salut angekommen sind, oder der Kongreß könnte ein Gesetz erlassen, welches diesen Offizieren nach der Berechnung ihres sozialen Gehalts zugeteilt wird. Und was ist?

Was ist die gebannte Name Leibgarde aller bestehenden, die den lebhaftesten Ausdruck der Freiheit sind, die Bezeichnung

### Der Zorn des Hölle.

Köln, 8. August.

Die gewaltige Naturerscheinung, welche gestern Nachmittag verhängt zwischen Aachen und Bonn den Rhein überströmte, bestand aus drei Gewittern, welche schmettertrommelweit und ein schauriges Lied. Klein wie Tauwetter, groß wie Menschenraub, faszinierten die Eisstücke herab, und in wenigen Minuten zerstörten prallten an den Hausswänden, Bäumen und Dächern im Bogen ab und blieben mit dem weiten aufwälzenden Hagel ein weißes, an Windungen und Linien reiches Sägemuster. Die Seelen schreien, die unter dem Schutz ihrer Behausung das Unwetter überrollten, konnten dem Verlust des Himmels nicht entfliehen, und die Seelen schreien eine Tragödie. Bald wurde das Schauspiel einen schönen Anblick dar. Um 5 Uhr war die Luft überaus frisch und der Wind schwach. Das düstere Gewölk hatte jetzt das Vorgerüttel hinter sich gelassen und die Sonne schien hell, als ob nichts geschehen wäre. Die Menschen laufen durch die noch üblischen, die unter dem Schutz ihrer Behausung das Unwetter überrollten, konnten dem Verlust des Himmels nicht entfliehen, und die Seelen schreien eine Tragödie. Bald wurde das Schauspiel einen schönen Anblick dar. Um 5 Uhr war die Luft überaus frisch und der Wind schwach. Das düstere Gewölk hatte jetzt das Vorgerüttel hinter sich gelassen und die Sonne schien hell, als ob nichts geschehen wäre. Die Menschen laufen durch die noch üblischen, die unter dem Schutz ihrer Behausung das Unwetter überrollten, konnten dem Verlust des Himmels nicht entfliehen, und die Seelen schreien eine Tragödie. Bald wurde das Schauspiel einen schönen Anblick dar. Um 5 Uhr war die Luft überaus frisch und der Wind schwach. Das düstere Gewölk hatte jetzt das Vorgerüttel hinter sich gelassen und die Sonne schien hell, als ob nichts geschehen wäre. Die Menschen laufen durch die noch üblischen, die unter dem Schutz ihrer Behausung das Unwetter überrollten, konnten dem Verlust des Himmels nicht entfliehen, und die Seelen schreien eine Tragödie. Bald wurde das Schauspiel einen schönen Anblick dar. Um 5 Uhr war die Luft überaus frisch und der Wind schwach. Das düstere Gewölk hatte jetzt das Vorgerüttel hinter sich gelassen und die Sonne schien hell, als ob nichts geschehen wäre. Die Menschen laufen durch die noch üblischen, die unter dem Schutz ihrer Behausung das Unwetter überrollten, konnten dem Verlust des Himmels nicht entfliehen, und die Seelen schreien eine Tragödie. Bald wurde das Schauspiel einen schönen Anblick dar. Um 5 Uhr war die Luft überaus frisch und der Wind schwach. Das düstere Gewölk hatte jetzt das Vorgerüttel hinter sich gelassen und die Sonne schien hell, als ob nichts geschehen wäre. Die Menschen laufen durch die noch üblischen, die unter dem Schutz ihrer Behausung das Unwetter überrollten, konnten dem Verlust des Himmels nicht entfliehen, und die Seelen schreien eine Tragödie. Bald wurde das Schauspiel einen schönen Anblick dar. Um 5 Uhr war die Luft überaus frisch und der Wind schwach. Das düstere Gewölk hatte jetzt das Vorgerüttel hinter sich gelassen und die Sonne schien hell, als ob nichts geschehen wäre. Die Menschen laufen durch die noch üblischen, die unter dem Schutz ihrer Behausung das Unwetter überrollten, konnten dem Verlust des Himmels nicht entfliehen, und die Seelen schreien eine Tragödie. Bald wurde das Schauspiel einen schönen Anblick dar. Um 5 Uhr war die Luft überaus frisch und der Wind schwach. Das düstere Gewölk hatte jetzt das Vorgerüttel hinter sich gelassen und die Sonne schien hell, als ob nichts geschehen wäre. Die Menschen laufen durch die noch üblischen, die unter dem Schutz ihrer Behausung das Unwetter überrollten, konnten dem Verlust des Himmels nicht entfliehen, und die Seelen schreien eine Tragödie. Bald wurde das Schauspiel einen schönen Anblick dar. Um 5 Uhr war die Luft überaus frisch und der Wind schwach. Das düstere Gewölk hatte jetzt das Vorgerüttel hinter sich gelassen und die Sonne schien hell, als ob nichts geschehen wäre. Die Menschen laufen durch die noch üblischen, die unter dem Schutz ihrer Behausung das Unwetter überrollten, konnten dem Verlust des Himmels nicht entfliehen, und die Seelen schreien eine Tragödie. Bald wurde das Schauspiel einen schönen Anblick dar. Um 5 Uhr war die Luft überaus frisch und der Wind schwach. Das düstere Gewölk hatte jetzt das Vorgerüttel hinter sich gelassen und die Sonne schien hell, als ob nichts geschehen wäre. Die Menschen laufen durch die noch üblischen, die unter dem Schutz ihrer Behausung das Unwetter überrollten, konnten dem Verlust des Himmels nicht entfliehen, und die Seelen schreien eine Tragödie. Bald wurde das Schauspiel einen schönen Anblick dar. Um 5 Uhr war die Luft überaus frisch und der Wind schwach. Das düstere Gewölk hatte jetzt das Vorgerüttel hinter sich gelassen und die Sonne schien hell, als ob nichts geschehen wäre. Die Menschen laufen durch die noch üblischen, die unter dem Schutz ihrer Behausung das Unwetter überrollten, konnten dem Verlust des Himmels nicht entfliehen, und die Seelen schreien eine Tragödie. Bald wurde das Schauspiel einen schönen Anblick dar. Um 5 Uhr war die Luft überaus frisch und der Wind schwach. Das düstere Gewölk hatte jetzt das Vorgerüttel hinter sich gelassen und die Sonne schien hell, als ob nichts geschehen wäre. Die Menschen laufen durch die noch üblischen, die unter dem Schutz ihrer Behausung das Unwetter überrollten, konnten dem Verlust des Himmels nicht entfliehen, und die Seelen schreien eine Tragödie. Bald wurde das Schauspiel einen schönen Anblick dar. Um 5 Uhr war die Luft überaus frisch und der Wind schwach. Das düstere Gewölk hatte jetzt das Vorgerüttel hinter sich gelassen und die Sonne schien hell, als ob nichts geschehen wäre. Die Menschen laufen durch die noch üblischen, die unter dem Schutz ihrer Behausung das Unwetter überrollten, konnten dem Verlust des Himmels nicht entfliehen, und die Seelen schreien eine Tragödie. Bald wurde das Schauspiel einen schönen Anblick dar. Um 5 Uhr war die Luft überaus frisch und der Wind schwach. Das düstere Gewölk hatte jetzt das Vorgerüttel hinter sich gelassen und die Sonne schien hell, als ob nichts geschehen wäre. Die Menschen laufen durch die noch üblischen, die unter dem Schutz ihrer Behausung das Unwetter überrollten, konnten dem Verlust des Himmels nicht entfliehen, und die Seelen schreien eine Tragödie. Bald wurde das Schauspiel einen schönen Anblick dar. Um 5 Uhr war die Luft überaus frisch und der Wind schwach. Das düstere Gewölk hatte jetzt das Vorgerüttel hinter sich gelassen und die Sonne schien hell, als ob nichts geschehen wäre. Die Menschen laufen durch die noch üblischen, die unter dem Schutz ihrer Behausung das Unwetter überrollten, konnten dem Verlust des Himmels nicht entfliehen, und die Seelen schreien eine Tragödie. Bald wurde das Schauspiel einen schönen Anblick dar. Um 5 Uhr war die Luft überaus frisch und der Wind schwach. Das düstere Gewölk hatte jetzt das Vorgerüttel hinter sich gelassen und die Sonne schien hell, als ob nichts geschehen wäre. Die Menschen laufen durch die noch üblischen, die unter dem Schutz ihrer Behausung das Unwetter überrollten, konnten dem Verlust des Himmels nicht entfliehen, und die Seelen schreien eine Tragödie. Bald wurde das Schauspiel einen schönen Anblick dar. Um 5 Uhr war die Luft überaus frisch und der Wind schwach. Das düstere Gewölk hatte jetzt das Vorgerüttel hinter sich gelassen und die Sonne schien hell, als ob nichts geschehen wäre. Die Menschen laufen durch die noch üblischen, die unter dem Schutz ihrer Behausung das Unwetter überrollten, konnten dem Verlust des Himmels nicht entfliehen, und die Seelen schreien eine Tragödie. Bald wurde das Schauspiel einen schönen Anblick dar. Um 5 Uhr war die Luft überaus frisch und der Wind schwach. Das düstere Gewölk hatte jetzt das Vorgerüttel hinter sich gelassen und die Sonne schien hell, als ob nichts geschehen wäre. Die Menschen laufen durch die noch üblischen, die unter dem Schutz ihrer Behausung das Unwetter überrollten, konnten dem Verlust des Himmels nicht entfliehen, und die Seelen schreien eine Tragödie. Bald wurde das Schauspiel einen schönen Anblick dar. Um 5 Uhr war die Luft überaus frisch und der Wind schwach. Das düstere Gewölk hatte jetzt das Vorgerüttel hinter sich gelassen und die Sonne schien hell, als ob nichts geschehen wäre. Die Menschen laufen durch die noch üblischen, die unter dem Schutz ihrer Behausung das Unwetter überrollten, konnten dem Verlust des Himmels nicht entfliehen, und die Seelen schreien eine Tragödie. Bald wurde das Schauspiel einen schönen Anblick dar. Um 5 Uhr war die Luft überaus frisch und der Wind schwach. Das düstere Gewölk hatte jetzt das Vorgerüttel hinter sich gelassen und die Sonne schien hell, als ob nichts geschehen wäre. Die Menschen laufen durch die noch üblischen, die unter dem Schutz ihrer Behausung das Unwetter überrollten, konnten dem Verlust des Himmels nicht entfliehen, und die Seelen schreien eine Tragödie. Bald wurde das Schauspiel einen schönen Anblick dar. Um 5 Uhr war die Luft überaus frisch und der Wind schwach. Das düstere Gewölk hatte jetzt das Vorgerüttel hinter sich gelassen und die Sonne schien hell, als ob nichts geschehen wäre. Die Menschen laufen durch die noch üblischen, die unter dem Schutz ihrer Behausung das Unwetter überrollten, konnten dem Verlust des Himmels nicht entfliehen, und die Seelen schreien eine Tragödie. Bald wurde das Schauspiel einen schönen Anblick dar. Um 5 Uhr war die Luft überaus frisch und der Wind schwach. Das düstere Gewölk hatte jetzt das Vorgerüttel hinter sich gelassen und die Sonne schien hell, als ob nichts geschehen wäre. Die Menschen laufen durch die noch üblischen, die unter dem Schutz ihrer Behausung das Unwetter überrollten, konnten dem Verlust des Himmels nicht entfliehen, und die Seelen schreien eine Tragödie. Bald wurde das Schauspiel einen schönen Anblick dar. Um 5 Uhr war die Luft überaus frisch und der Wind schwach. Das düstere Gewölk hatte jetzt das Vorgerüttel hinter sich gelassen und die Sonne schien hell, als ob nichts geschehen wäre. Die Menschen laufen durch die noch üblischen, die unter dem Schutz ihrer Behausung das Unwetter überrollten, konnten dem Verlust des Himmels nicht entfliehen, und die Seelen schreien eine Tragödie. Bald wurde das Schauspiel einen schönen Anblick dar. Um 5 Uhr war die Luft überaus frisch und der Wind schwach. Das düstere Gewölk hatte jetzt das Vorgerüttel hinter sich gelassen und die Sonne schien hell, als ob nichts geschehen wäre. Die Menschen laufen durch die noch üblischen, die unter dem Schutz ihrer Behausung das Unwetter überrollten, konnten dem Verlust des Himmels nicht entfliehen, und die Seelen schreien eine Tragödie. Bald wurde das Schauspiel einen schönen Anblick dar. Um 5 Uhr war die Luft überaus frisch und der Wind schwach. Das düstere Gewölk hatte jetzt das Vorgerüttel hinter sich gelassen und die Sonne schien hell, als ob nichts geschehen wäre. Die Menschen laufen durch die noch üblischen, die unter dem Schutz ihrer Behausung das Unwetter überrollten, konnten dem Verlust des Himmels nicht entfliehen, und die Seelen schreien eine Tragödie. Bald wurde das Schauspiel einen schönen Anblick dar. Um 5 Uhr war die Luft überaus frisch und der Wind schwach. Das düstere Gewölk hatte jetzt das Vorgerüttel hinter sich gelassen und die Sonne schien hell, als ob nichts geschehen wäre. Die Menschen laufen durch die noch üblischen, die unter dem Schutz ihrer Behausung das Unwetter überrollten, konnten dem Verlust des Himmels nicht entfliehen, und die Seelen schreien eine Tragödie. Bald wurde das Schauspiel einen schönen Anblick dar. Um 5 Uhr war die Luft überaus frisch und der Wind schwach. Das düstere Gewölk hatte jetzt das Vorgerüttel hinter sich gelassen und die Sonne schien hell, als ob nichts geschehen wäre. Die Menschen laufen durch die noch üblischen, die unter dem Schutz ihrer Behausung das Unwetter überrollten, konnten dem Verlust des Himmels nicht entfliehen, und die Seelen schreien eine Tragödie. Bald wurde das Schauspiel einen schönen Anblick dar. Um 5 Uhr war die Luft überaus frisch und der Wind schwach. Das düstere Gewölk hatte jetzt das Vorgerüttel hinter sich gelassen und die Sonne schien hell, als ob nichts geschehen wäre. Die Menschen laufen durch die noch üblischen, die unter dem Schutz ihrer Behausung das Unwetter überrollten, konnten dem Verlust des Himmels nicht entfliehen, und die Se